PRACE KOMISJI ORJENTALISTYCZNEJ NR 25 MÉMOIRES DE LA COMMISSION ORIENTALISTE Nº 25

TADEUSZ KOWALSKI

ZUR SEMANTISCHEN FUNKTION DES PLURALSUFFIXES -LAR, -LÄR IN DEN TÜRKSPRACHEN

O FUNKCJI ZNACZENIOWEJ SUFIKSU LICZBY MNOGIEJ -LAR, -LÄR W JĘZYKACH TURECKICH

KRAKÓW

NAKŁADEM POLSKIEJ AKADEMJI UMIEJĘTNOŚCI SKŁAD GŁÓWNY W KSIĘGARNIACH GEBETHNERA I WOLFFA WARSZAWA-KRAKÓW-ŁÓDŹ-POZNAŃ-WILNO-ZAKOPANE

Prace Komisji Etnograficznej	773
Nr 1. – Zaborski B. O ksztaltach wsi w Polsce i ich rozmieszczeniu	Z
(z ryc. i mapą) Nr 2. – Kubijowicz W. Życie pasterskie w Beskidach magurskich	2'-
(z ryc. i map.)	2
Nr 4. – Ciszewski S. Zeńska twarz	1-
Nr 5. — Zamki drewniane przy drzwiach (39 tabl. i mapa)	1.20
Nr 6. — Seweryn T. Z żywym kurkiem po dyngusie Nr 7. — Petkiewicz C. Polesie Rzeczyckie. Materjały etnograficzne.	1.20
Część I. Kultura materjalna (z 291 ryc.)	3.—
1 2 map.)	1-
Nr 9. — Ligęza J. Ujanowice. Wieś powiatu limanowskiego (Za-	1-
piski z r. 1905)	-
dnieniem roli orszaku pana młodego	1
Nr 11 Seweryn T. Pokucka majolika ludowa (1 tabl. i 63 rycin)	4
Nr 12. — Biegeleisen H. Lecznictwo ludu polskiego (z tablicami) Nr 13. — Obrębski J. Indeks do »Lecznictwa ludu polskiego« H. Bie-	6.—
geleisena Nr 14. — Caraman P. Obrzęd kolędowania u Słowian i u Rumunów	1
Nr 14. — Caraman P. Obrzęd kolędowania u Słowian i u Kumunow	6.—
Nr 15. — Dobrowolski K. Włościańskie rozporządzenie ostatniej woli na Podhalu z XVII i XVIII w	3
Podręczniki	
Benni T., Łoś J., Nitsch K., Rozwadowski J., Ułaszyn H. Gramatyka jezyka polskiego	12.—
Gramatyka języka polskiego	9-
Gawroński A. Gramatyka sanskrytu	16.—
Morawski K. Zarys literatury rzymskiej Moszyński K. Kultura ludowa Słowian. Cz. I. Kultura materjalna.	4-
Moszyński K. Kultura ludowa Słowian. Cz. I. Kultura materjalna.	24
- Kultura ludowa Słowian. Cz. II. Kultura duchowa, zeszyt 1 .	24
Pisownia polska. Przepisy, słowniczek. Wydanie X Sinko T. Literatura grecka, Tom I, część 1	15
- Literatura grecka, Tom I, część 2	20.—
Witkowski St. Historjografja grecka i nauki pokrewne. Tom. I. — Historjografja grecka i nauki pokrewne. Tom II.	5
- Historjografja grecka i nauki pokrewne. Tom III	7-
Zieliński T. Tragodumenon libri tres	5-
Dance Variable Land Land Land	
Prace Komisji Językowej. Nry 1, 2, 3, 4, 5 i 6 wyczerpane. Nr 7. Kleczkowski, Dialekt Wilamowic. I. 1920	2
Nr 8. Wędkiewicz, Przyczynki do charakterystyki narzeczy po- łudniowowłoskich. I. 1920	
Nr 9. Handel, Problem rodzaju gramatycznego. 1921	1.80
Nr 10. Gaertner, O zasadach stylistyki. 1922	1-
Nr 10. Gaertner, O zasadach stylistyki. 1922	1-
Nr 12. Kleczkowski, Neuentdeckte altsächsische Psalmenfrag-	
germanica. 1923 Nr 12. Kleczkowski, Neuentdeckte altsächsische Psalmenfrag- mente aus der Karolingerzeit. Część I. 1923, c. II 1926 Nr 13. Erdman, Zasady powszechnej ideografiki analitycznej. 1925	2:-
Nr 14. Małecki, Cakawizm z uwzględn. zjawisk podobnych (1 ma-	1000
na) 1929	1.50

POLSKA AKADEMJA UMIEJĘTNOŚCI

PRACE KOMISJI ORJENTALISTYCZNEJ NR 25 MÉMOIRES DE LA COMMISSION ORIENTALISTE Nº 25

TADEUSZ KOWALSKI

ZUR SEMANTISCHEN FUNKTION DES PLURALSUFFIXES -LAR, -LÄR IN DEN TÜRKSPRACHEN

O FUNKCJI ZNACZENIOWEJ SUFIKSU LICZBY MNOGIEJ -LAR, -LÄR W JĘZYKACH TURECKICH

KRAKÓW

NAKŁADEM POLSKIEJ AKADEMJI UMIEJĘTNOŚCI SKŁAD GŁÓWNY W KSIĘGARNIACH GEBETHNERA I WOLFFA WARSZAWA-KRAKÓW-ŁÓDŹ-POZNAŃ-WILNO-ZAKOPANE



Inhalt

1.	Die Problemstellung	1
2.	Die Bedeutung des Singulars	4
3.	Das Verhältnis des Singulars zu dem Plural	6
4.	Der Gebrauch der beiden Zahlen bei den Stoffnamen und den Abstrakta	8
5.	Das Pluralsuffix -lar, -lär bei den Nomina mit Singularbedeutung . 1	1
6.	Das Pluralsuffix -lar, -lär bei den Nomina mit Pluralbedeutung 1	15
7.	Das Pluralsuffix -lar, -lär am Verbum	18
8.	Das Pluralsuffix -lar, -lär auf pronominalem Gebiet	90
9.	Zusammenfassung	22
10.	Entstehung des Pluralsuffixes	23
11.	Résumé in polnischer Sprache	33

Die Problemstellung¹

Das Problem der grammatischen Zahl in den Türksprachen wird im praktischen Sprachunterricht etwa folgendermaßen dargestellt. Das Türkische besitze zwei Zahlen: einen Singular und einen Plural. Der Plural werde vom Singular mittels eines zweigestaltigen Suffixes -lar, -lär, den Regeln der Vokalharmonie gemäß, gebildet. Der Singular beziehe sich auf ein einzelnes Individuum, der Plural dagegen auf eine Anzahl von Individuen, so bedeute z. B. at 'Pferd', at-lar 'Pferde'; äl 'Hand', äl-lär 'Hände'.

Ein tieferer Einblick in den tatsächlichen Sprachgebrauch der Türksprachen lehrt aber, daß die Sachlage in Wirklichkeit viel komplizierter ist, als sie auf den ersten Blick erscheint. Es gibt nämlich Fälle, in denen der sogenannte Singular at eine Anzahl Pferde, der sogenannte Plural at-lar aber ein einziges Pferd bezeichnen kann. Wenn wir einen Satz wie der folgende in Betracht ziehen: bu qyzyn birini anun oylu Baiäzidä verin (Ašyqpaša zādä, ed. F. Giese, 52, 7) 'gebet eine von diesen Töchtern seinem Sohne Bajezid', so ist es klar, daß qyz hier nicht 'Tochter', sondern 'Töchter', also eine Anzahl von Individuen, bezeichnet.

Demgegenüber können wir folgende Stelle aus einem kazantatarischen Lied anführen²:

¹ Der vorliegende Aufsatz ist aus einem am 23. September 1935 in der IV Sektion des XIX Internationalen Orientalisten-kongresses in Rom gehaltenen Vortrag entstanden. Seine Grundgedanken wurden aber bereits im J. 1933 dem in Kraków tagenden Kongreß polnischer Orientalisten vorgelegt, vgl. Collectanea Orientalia N°. 6, Wilno 1934, S. 23—25.

² Tatarische Lieder gesammelt und übersetzt von H. Paasonen, Helsingfors 1901 = Journal de la Société Finno-Ougrienne XIX 2 (weiter unten als Paasonen zitiert), No 25.

aq-büs atlaryn aqsasa, aldyryrsyn dayasyn 1

'wenn dein Grauschimmel hinkt, wirst du sein Hufeisen abnehmen lassen', wo der Plural atlar, wie es aus dem Kontext klar zu ersehen ist, ein einziges Pferd bedeutet. Ganz ähnlich wird in einem anatolischen Lied² gesagt: üstü gaplan poslu g'ratlarym gal 'bleib stehen, mein mit Tigerfell bedeckter Schimmel'. Auch hier bezeichnet der Plural qyratlarym nur ein einziges Pferd, und zwar eben dasjenige, auf dem der Dichter gerade reitet. Man sagt im Osmanischen³: o quštan bändä vardyr 'ich habe (einige) von jenen Vögeln', wo der Singular quš sinngemäß durch den Plural 'Vögel' übersetzt werden muß. Dagegen begegnet man in vielen Türksprachen Wörtern, die einzeln vorhandene Gegenstände bezeichnen und trotzdem oft das Pluralsuffix erhalten, wie z. B. kazan. qoṭašlar 'Sonne', osm. dillärim 'meine Zunge', kazan. iöräklär 'Herz' u. s. w.

Sehr oft läßt sich ferner ein auffälliges Schwanken im Gebrauch des Singulars, bzw. des Plurals beobachten. In einer und derselben Sprache wird unter ganz gleichen Umständen bald der Singular, bald der Plural gesetzt, wovon wir unten mehrere Beispiele sehen werden. Im Osmanischen kann z. B. neben bir čoq kimsä 'viele Leute' auch bir čoq kimsälär gesagt werden, und zwar oft ohne einen merklichen Bedeutungsunterschied. Neben der häufigeren Form des Adverbs täkrar 'wiederum' wird auch die seltenere täkrarlar, in derselben Bedeutung angetroffen.

In den meisten Türksprachen, darunter auch im Jakutischen⁴, wird nach den Zahlwörtern das Gezählte im Singular gesetzt, im Azerbaidschanischen und Karaimischen dagegen im Plural.

¹ Da es hier auf eine genaue Darstellung des phonetischen Bildes nicht ankommt, bediene ich mich einer stark vereinfachten Schreibweise.

² Materialien zur Kenntnis des anatolischen Türkisch I, F. Giese, Erzählungen und Lieder aus dem Vilajet Qonjah, Halle a. S. — New York 1907 (weiter unten als Giese zitiert), S. 58, 2.

³ I. Kúnos, Oszmán-török népköltési gyűjtemény, Budapest 1887 (weiter unten als OT zitiert), I 111, 30.

⁴ O. Böhtlingk, Über die Sprache der Jakuten, St. Petersburg 1851, § 622.

Hinreichend bekannt ist das Schwanken zwischen der Singular- bzw. der Pluralform des Prädikats nach einem im Plural stehenden Subjekt und die Schwierigkeit, für den tatsächlichen Sprachgebrauch eine bestimmte Regel aufzustellen.

Hierher gehört wohl auch die Tatsache, daß eine beträchtliche Anzahl der dem Arabischen entlehnten Substantiva im sogenannten pluralis fractus im Türkischen als Singulare gebraucht werden, wie z. B. ävlad 'Kind', täžžar 'Kaufmann', amälä 'Arbeiter', taläbä 'Student', mävta 'Toter' u. s. w.

Die bereits angeführten Beispiele, deren Zahl man beliebig mehren könnte, genügen schon, um zu beweisen, daß das Verhältnis der beiden Zahlen zueinander in den Türksprachen gar nicht so einfach ist, wie es manchmal gelehrt wird, und daß die diesbezüglichen Tatsachen einer sorgfältigen Prüfung, Klassifizierung und Erklärung bedürfen. In den beschreibenden Grammatiken der einzelnen Türksprachen ist zwar eine Anzahl von interessanten Einzelbeobachtungen zu finden, doch vermißt man bis jetzt einen Versuch, der die Gesamtheit der einschlägigen Tatsachen zusammenfassend darstellen und erklären würde.

Das betreffende Problem zerfällt naturgemäß in zwei Teile: die Frage nach der Bedeutung des Singulars und diejenige nach der semantischen Funktion des Pluralsuffixes -lar, -lär. Beide Fragen mögen nun hier auf Grund von tatsächlichem Sprachmaterial kurz erörtert werden. Die dabei gewonnenen Resultate werden uns vielleicht berechtigen, eine Rekonstruktion des Werdegangs der jetzigen Sprachverhältnisse zu versuchen, sowie die bis jetzt geäußerten Meinungen über den Ursprung des Pluralsuffixes -lar, -lär auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Der vorliegende Aufsatz erhebt nicht den Anspruch, eine systematische Monographie zu sein, sondern er will lediglich als ein Versuch angesehen werden, die betreffenden, während langjähriger Beschäftigung mit den Türksprachen gemachten, gelegentlichen Beobachtungen logisch zu ordnen. Das Material, worauf er sich stützt, stammt vorwiegend aus dem Osmanischen, Kazantatarischen, Karaimischen und Azerbaidschanischen; es werden aber auch andere Türksprachen mitberücksichtigt. Die von fremden Einflüssen wenig berührten Erzeugnisse der Volksliteraturen bilden für unsere Zwecke - trotzdem ihre Aufzeichnungen meistens erst aus den letzten Zeiten stammen — das wertvollste Material, während alte Literaturdenkmäler, da sie meistens Übersetzungsprodukte sind, hier weniger in Betracht kommen.

2

Die Bedeutung des Singulars

Das Nomen im Singular stellt in den Türksprachen eine reine Stammform dar. Es gibt bekanntlich kein Singularsuffix, so daß der Singular lediglich an dem Fehlen des Pluralsuffixes zu erkennen ist. Was die Bedeutung anbelangt, so ist ein türkisches nomen substantivum zunächst ein Gattungsname ohne jegliche Unterscheidung in bezug auf Genus, Numerus und Determination. Alle diese Umstände müssen nötigenfalls durch besondere, mehr oder weniger selbständige Sprachelemente ausgedrückt werden, oder aber sind sie dem betreffenden Kontext zu entnehmen.

Das Wort at kann je nach dem Kontext bedeuten: 1º ein bestimmtes Pferd (at hazyrdyr 'das Pferd steht bereit da'), 2º ein beliebiges Individuum von der Gattung »Pferd« (bana at lazimdir 'mir ist ein Pferd nötig'), 3º ein jedes Individuum von der Gattung »Pferd« (at dört ajaqly bir hajvandyr 'das Pferd ist ein Vierfüßler'), 4º eine Anzahl Pferde (bunda at bar 'hier gibt es einige Pferde'), 5º die Gesamtheit von Pferden, die ganze Gattung »Pferd« (atyn biri 'eins von den Pferden').

Die zuletzt genannten, kollektiven Bedeutungen des Singulars mögen zunächst durch einige Beispiele beleuchtet werden. axmā'n biri (Kúnos OT I 215, 23) 'einer von den Toren'; gyratyn xamy (Giese Nº 16, 1, S. 61) 'der unberittene von den Schimmeln, der unberittene Schimmel'; qoğa qarynyn biri (Kúnos OT I 272, 5) 'eine von den alten Frauen, eine alte Frau'; äžinninin pyjadasyna dön' 'wende dich an den Fußgänger von den Dschinnen'; jigidin ejisi arqa qalandyr — jigidin kötüsü baša bäladyr² 'der tüchtige Jüngling (wörtl. der tüchtige von den Jünglingen) bleibt hinten (drängt sich nicht nach vorne), der schlechte Jüngling (wörtl. der schlechte von den Jünglingen) ist

² Ali Riza, Cenupta Türkmen oymakları I, İstanbul 1931—32, 77, 15.

¹ Rocznik Orjentalistyczny II 206, 15 (T. Kowalski, Cinq récits de Günei, vilayet de Smyrne).

eine Plage für den Kopf (ist für jedermann lästig); nargiläjä atäšin küllüsü — ärkäjä garynyn dillisi¹ '(wie) ein eingeäschertes Feuer für die Wasserpfeife, (so ist) eine vielgesprächige Frau für den Mann'; binäk atyn ičindä sultandyr bozu² 'unter den Reitpferden ist das graue Pferd der Herrscher'; qyz balanyn quštannary (Paasonen Nº 250) 'das mutwillige Mädchen'³; atnyn zurlarï (ibid. Nº 273) 'das mächtige Pferd'; zurnyn qyzlarï (ibid. Nº 273) 'die jungfräulichen Huris'; jeget ungannary šul bulyr (ibid. Nº 278) 'der bravste Bursche ist der...' u. s. w.

Der Singular behält seine kollektive Bedeutung auch dann, wenn er mit einem Pronominalsuffix versehen ist, wie z. B. sigaramin inžäsi wörtlich meiner Zigaretten (im Türkischen Singular!) ihre dünne' = meine dünne Zigarette'; gätirindä qyratymyn ikisin bringt meine beiden Schimmel'; jämänimin jäšili meine grüner, jemenischer Pantoffel'. Hierher gehört auch die auf den ersten Blick sonderbare Konstruktion: Izmir valisinin pašasy der Generalgouverneur von Smyrna'.

Die angeführten Beispiele beweisen klar genug, daß dem türkischen Singular neben der singularischen auch eine ausgesprochen kollektive Bedeutung innewohnt: at bedeutet sowohl 'Pferd' als auch 'Pferde's. Wir stellen somit fest, daß im Türkischen zwischen dem Ausdruck für das Einzelne und demjenigen für das Kollektive kein formaler Unterschied besteht.

¹ I. Kúnos, Nyelvtudományi Közlemények XXII 270, Nº 126.

² Ali Riza a. a. O. I 78, 19.

³ Wir würden das Gegenteil erwarten: qyz balalaryv quštany. Über den Plural in quštannary und in den weiteren Beispielen wird weiter unten die Rede sein.

⁴ WZKM XXXIII (1926) 210 (T. Kowalski, Osmanischtürkische Volkslieder aus Mazedonien Nº 56, 1).

Ali Riza a. a. O. I 14, 13.
 WZKM XXXIII 196, No 35, 13.

⁷ Der Islam XIII (1923), (Heffening, Türkische Volkslieder, S. 256, 5).

⁸ Über den kollektiven Sinn des Singulars vgl. C. Brok-kelmann 'Alī's Qiṣṣa'i Jūsuf (Abh. d. k. Preuss. Akad. d. Wiss. 1916, Phil.-hist. Klasse No. 5, Berlin 1917) § 29; noch früher Böhtlingk, Jakutische Grammatik, § 619: »Ein Appellativum im Sing. bezeichnet nicht nur ein einzelnes Individuum und das ganze Genus, sondern auch eine unbestimmte Anzahl von Individuen«.

Die soeben gemachte Feststellung erklärt uns den Gebrauch des Singulars nach den Zahlwörtern, der in den Türksprachen als eine Regel und zugleich als der ursprüngliche Zustand zu gelten hat: beš lira 'fünf Pfund', säkiz iumurta 'acht Eier' u. s. w. Die Anwendung des Plurals in dieser Stellung ist sicher als eine spätere Ausgleichung anzusehen. Da der Singular, das ist die Stammform, nicht ausschließlich das Einzelne, sondern vielmehr auch eine beliebige Anzahl von Individuen bezeichnen kann, so ist sein Gebrauch bei den Zahlwörtern selbstverständlich und natürlich, während der Plural in diesem Fall eingentlich ein Pleonasmus wäre. In der Verbindung: Zahlwort + »Singular« hat das Zahlwort die Aufgabe, die unbestimmte Anzahl von Individuen, die der »Singular« repräsentiert, genauer zu präzisieren. Dabei ist es gleichgültig, ob wir mit eigentlichen, die Zahl genau angebenden Wörtern, wie üč, beš, alty..., oder aber mit ungefähren Zahlangaben zu tun haben, wie az 'wenig', čoq 'viel', gop, köp 'viel', bir gač 'einige' u. dgl.

Wenn man in Betracht zieht, daß dem sogenannten Singular eine kollektive Bedeutung innewohnt, die Vielheit aber, sowie jede gewünschte Anzahl von Individuen durch entsprechende Zahlexponenten mit nachfolgendem Singular ausgedrückt werden können, so sieht man, daß die türkischen Sprachen eine besondere, durch ein suffigiertes Element gekennzeichnete Pluralform leicht entbehren könnten. In Wirklichkeit hat sich aber eine besondere Pluralform doch entwickelt, und zwar allem Anschein nach sehr früh, was aus ihrem Vorhandensein in allen Türksprachen, mit Ausnahme des Tschuwassischen, geschlossen werden kannn.

Da es dem so ist, muß der Reihe nach gefragt werden, wie sich nun die beiden Zahlen zueinander verhalten, insbesondere aber, was für eine semantische Funktion dem Pluralsuffix -lar, -lär zukommt.

3

Das Verhältnis des Singulars zu dem Plural

Es fehlt bis jetzt an einem Versuch, den Bedeutungsunterschied zwischen zwei Formen, wie at und at-lar auf Grund von tatsächlichem Sprachmaterial genau zu erfassen. Eine Definition, nach der die erstere Form ein Singular, die letztere aber ein Plural wäre, erfaßt die Erscheinung nur äußerlich und besagt nichts über die Bedeutung der beiden Formen. Wir wollen daher versuchen, das Problem einer eingehenden Analyse zu unterziehen.

Die Stammform des Nomens ist, wie wir gesehen haben, ein in bezug auf die Zahl ganz neutrales Gebilde. Es kann sowohl ein einzelnes Individuum als auch eine Anzahl von Individuen bezeichnen. Es ist somit mit einer Vieldeutigkeit behaftet, die nur mittels eines besonderen Zahlexponenten behoben werden kann.

Diese Vieldeutigkeit muß den Ausgangspunkt für den jetzigen Plural gebildet haben. Das Bedürfnis nach einem eindeutigen und einfachen Ausdrucksmittel für die Vielheit, ohne nähere Zahlangabe, muß als der wesentlichste Umstand bei der Ausbildung der Pluralform angesehen werden.

Nachdem nun der Plural auf -lar, -lär einmal ausgebildet war, verfügte die Sprache über zwei Formen: einen suffixlosen Singular, der sowohl die Einzahl als auch die Mehrzahl bezeichnen konnte, sowie einen suffixhaltigen Plural, der von Haus aus nur die Mehrzahl bezeichnete. Die beiden Formen stehen in keinem schroffen Gegensatz zueinander; im Gegenteil, ihre Bedeutung deckt sich bis zu einem gewissen Grade. Im Gegensatz zu der Stammform, dem sogenannten Singular, der unter anderem eine Anzahl von Individuen bedeutet, die gegebenenfalls als eine Einheit betrachtet werden kann, betont der suffixhaltige Plural die Vielheit schlechthin. Bei dem Wort at meldet sich im Bewußtsein zunächst der Begriff »Pferd« als eine Tiergattung, dagegen bei dem Wort at-lar die Vorstellung mehrerer Pferde. Somit heißt atun biri 'ein Individuum von der Gattung »Pferd«', atlarun biri 'ein Individuum von einer Anzahl Pferde'. Der Bedeutungsunterschied ist mitunter sehr gering, oder aber er kommt gar nicht zum Bewußtsein des Sprechenden. atyn biri und atlaryn biri bedeuten letzten Endes ein und dasselbe und können sich gegenseitig vertreten.

Da, wie die Betrachtung der jetzigen Sprachverhältnisse lehrt, die Stammform nach der Ausbildung des Plurals ihre kollektive Bedeutung nicht verloren hat und nie zu einem Ausdruck für das Einzelne schlechthin geworden ist, läßt sich eine feste Bedeutungsgrenze zwischen dem Singular und dem Plural nicht nachweisen. Erst wenn man dies in Betracht zieht, versteht man

das so häufige Schwanken, sowie die uns manchmal auf den ersten Blick unerklärlichen Entgleisungen im Gebrauch der beiden Formen in den Türksprachen. Da die kollektive Bedeutung von at derjenigen von atlar sehr nahe kommt, kann es nicht Wunder nehmen, daß sich diese beiden Formen gegenseitig vertreten können. Es hängt sehr oft nur von dem persönlichen Gefühl des Sprechenden ab, ob er in einem bestimmten Falle den Singular oder den Plural gebraucht. Das Ausschlaggebende ist dabei oft nicht so sehr die logische Erwägung, als vielmehr das gefühlsmäßige Trachten nach einer gesteigerten Expressivität.

Da eine nähere Betrachtung von Fällen, in denen der Sprachgebrauch zwischen den beiden Zahlen besonders oft schwankt, sehr lehrreich ist und auf die uns hier interessierende Frage nach dem Verhältnis des Plurals zu dem Singular ein erwünschtes Licht zu werfen vermag, so mögen sie hier kurz vorgeführt und analysiert werden.

4

Der Gebrauch der beiden Zahlen bei den Stoffnamen und den Abstrakta

Das Schwanken zwischen dem Singular und dem Plural wird in gewissen Fällen durch das Wesen der in Betracht kommenden Substantiva selbst begünstigt. Eine Unterscheidung zwischen der Einzahl und der Mehrzahl hat ja eigentlich nur dann einen Sinn, wenn es sich um deutlich gesonderte Individuen wie Menschen, Tiere, Zelte, Waffen und dgl. handelt. Sie ist aber kaum am Platze, wenn Stoffnamen wie Luft, Erde, Wasser, Schnee u. dgl. in Betracht kommen. Bei solchen Namen ist das Schwanken zwischen dem Singular und dem Plural sozusagen von Natur aus gegeben, je nachdem der Sprechende den betreffenden Stoff als ein Ganzes auffaßt, oder aber seine räumliche Verteilung hervorhebt, mit anderen Worten, ob er die Einheitlichkeit des Stoffes oder aber seine Zusammensetzung aus einzelnen Teilchen betont. Es kann sowohl su agar 'das Wasser fließt' als auch sular agar gesagt werden. Der erste Satz stellt die Bewegung der betreffenden Substanz fest, der letztere besagt, daß das Wasser an vielen Stellen fließt. Im ersten Falle haben wir mit einer ruhigen, objektiven Feststellung, im letzteren miteiner nachdrücklichen Betonung der Vielheit zu tun. Ähnlich verhält es sich mit der Gegenüberstellung von qahvä ičilir 'Kaffee wird getrunken' und qahvälär ičilir. Im ersten Fall wird objektiv festgestellt, daß Kaffee, nicht aber etwa Milch oder Tee, getrunken wird, im letzteren, daß da manche Tasse Kaffee ausgeleert wird. Der Bedeutungsunterschied läßt sich nicht immer gleich leicht erfassen und wir müssen uns hüten, in den türkischen Text lauter begriffliche Unterschiede hineinzuinterpretieren. In den beiden Zahlen besitzt der Sprechende ein feines Instrument, um nicht nur kleine begriffliche Schattierungen, sondern auch subtile gefühlsmäßige Nuancen zu erzielen.

Betrachten wir aber zunächst eine Anzahl von konkreten Fällen. bir adam bal čalmaya gėtmiš. bu adam arylyya girmiš, ballara baxarkän bir xyrxys daha gälmiš¹ 'ein Mann ging, um Honig zu stehlen. Dieser Mann ging in ein Bienenhaus hinein; als er sich nach dem Honig (nach den Honigwaben) umschaute, kam noch ein Dieb'. Der Unterschied zwischen bal und ballar ist hier vor allem begrifflicher Natur. Ähnlich auch in folgendem Fall: gapynyn eundä odun čox, iaxyn... demiš. odunnary gätirip iaxmaya bašlamyšlar² 'er sagte: vor der Tür ist viel Holz, zündet Feuer an... Sie brachten mehrere Holzstücke und fingen an, Feuer anzuzünden'.

Eine Anzahl von Beispielen, die den Charakter von festen Redewendungen haben, stellt J. Den y in seiner türkischen Grammatik zusammen: qanlara bojamaq 'mit Blut besudeln', dünjalar qadar mal 'riesiges Vermögen' (wörtl. so viel wie die Welt — im Türk. Plural!), bašy atäšlärä jandy 'sein Kopf brannte heftig' = 'er war voll Sorgen', topraqlarda jatmaq 'in der Erde (Plur.!) liegen' = 'tot sein', xastajy günäšlärdä gäzdirmäk 'den Kranken in der Sonne spazieren lassen', syžaq havalar bitmädi 'die heißen Tage sind noch nicht zu Ende', bu aqšam jinä ätlärini jemejorsun 'heute Abend issest du wieder dein Fleisch nicht'. Den y nennt diese Art Plural pluriel d'amplification.

¹ Martti Räsänen, Türkische Sprachproben aus Mittel-Anatolien I, Sivas Vil. Helsingfors 1933 (= Studia Orientalia ed. Societas Orientalis Fennica V 2), 105, 6.

² Räsänen a. a. O. 106 ult. — 107, 1.

³ Grammaire de la langue turque (dialecte osmanli), Paris 1920, § 212, 213.

Wir wollen noch folgende Beispiele aus dem Kazantatarischen schärfer ins Auge fassen: isäder žillär isäder (Paasonen Nº 130) 'es weht der Wind immer fort'; jawumnarug bulyanda (ibid. Nº 284) 'wenn der Regen fällt'; buraida burai garlar iawsa (ibid. Nº 108) 'wenn der Schneesturm tobt'; ainyn jagtylari bik jagti (ibid. Nº 9) 'das Licht des Mondes ist sehr hell'; ečik čäilärni (ibid. Nº 45) 'laßt uns Tee trinken'; aragylar ečik (ibid. Nº 48) 'laßt uns Branntwein trinken'; samawyrlar quidym čäilär ečtem (ibid. Nº 232) ich stellte die Teemaschine auf, ich trank Tee'. Bei dem Plural čäilär ist eine logische Erklärung: »ich trank mehrere Tassen Tee« ganz gut möglich, nicht aber bei dem samawurlar 'Teemaschinen'; dieser Plural kann nämlich nur durch gefühlsmäßige Faktoren erklärt werden. sari mailar ectem gatuya (ibid. Nº 242) 'ich trank gelbe (geschmolzene) Butter wegen Leibschmerzen': tal töböndä gannar bar 1 'unter dem Weidenbaum ist Blut'; ...aq pylatna janyrlarya kejeb čylatma (Bálint S. 12, Nº 37) weiße Leinwand... laß sie nicht dadurch naß werden, daß du sie beim Regen anziehst' u. s. w.

Wie man sieht, entspringt der Plural in der Mehrzahl der angeführten Beispiele einem Bedürfnis nach gesteigerter Expressivität, sei's daß es sich um die Hervorhebung der Vielheit, der räumlichen Ausdehnung, der Häufigkeit, des hohen Grades der Erscheinung, sei's daß es sich um den Ausdruck der persönlichen, gefühlsmäßigen Teilnahme des Sprechenden an dem geschilderten Phänomen handelt. Der Singular stellt bei den Stoffnamen einen mehr objektiven, der Plural dagegen einen mehr subjektiven Ausdruck dar; der erstere gehört einer gewöhnlichen, der letztere einer gehobenen Rede an. Daher wird der Plural besonders oft in der Poesie angetroffen.

Ähnlich verhält es sich mit den Abstrakta. Gewöhnlich werden sie im Singular gebraucht, wie z. B. sabyr, sabur 'Geduld', süwü 'Liebe', aqyl 'Verstand', ölüm 'Tod', ömür 'Leben', äğül 'Todesstunde', uiqu, iuqu 'Schlaf', dünia 'Welt' u. s. w., je nach dem betreffenden Dialekt. Im Jakutischen erscheinen sie immer im Singular².

Man findet aber auch Pluralformen, namentlich in der Poe-

² O. Böhtlingk, Über die Sprache der Jakuten, § 621.

¹ G. Bálint, Kazáni-tatár nyelvtanulmányok I, Budapest 1875, S. 19, 9 v. unten.

sie, wie auch sonst in gehobener Rede. Betrachten wir zunächst eine Reihe von konkreten Fällen. Cagyržy Mähmäd uigulardan ujandy (Heffening im Islam XIII 254, 16 v. unt.) Caqyržy Mähmäd wachte aus dem Schlafe auf'; ganz ähnlich im Kazantatarischen: jogolarymnan jylab ujanam (Bálint, op. cit. S. 9 ult.) 'weinend wache ich aus dem Schlafe auf', mävlam sabyrlar versin (Kúnos OT II 199, 9) 'Gott möge mir Geduld verleihen'; hallarym jaman (Giese o. c. 58, 25) 'schlecht ist meine Lage'; töšlärimdä atqa atlandym (Paasonen Nº 106) im Traume bestieg ich ein Pferd (= ich träumte, daß ich ein Pferd bestieg'); süwülärin yailä tögölmi? (ibid. Nº 89) 'ist deine Liebe nicht eine List?'; äžellärdin xodai saqlasyn! (ibid. Nº 230) vor dem Tode behüte mich Gott!'; yumirlärük zaja kičäder (ibid. Nº 293) 'das Leben vergeht vergebens'; bu aqyllarynni tašlamasan (ibid. Nº 277) 'wenn du deinen Verstand nicht beiseite läßt'; dönjalarya čygmi tötöni (ibid. Nº 240) 'sein Rauch kommt nicht in die Welt hinaus'; jazyglar olsun, yoža¹ 'das ist sehr bedauernswert, (mein) Hodscha!'.

Wie man sieht, ist in allen diesen Fällen der Gebrauch des Plurals durch die Stimmung bzw. das Gefühl bedingt, das nach einer besonders expressiven Ausdrucksweise verlangt. Das Moment der Vielheit tritt hier entschieden zurück und ließe sich nur sehr selten ungezwungen nachweisen. Wir können somit schon jetzt feststellen, daß dort, wo die Wahl zwischen dem Singular und dem Plural einem Schwanken unterliegt, die Pluralform für die mehr expressive gilt. Die Rücksicht auf die Expressivität bildet oft das einzige Moment bei der Wahl des Plurals.

5

Das Pluralsuffix -lar, -lär bei den Nomina mit Singularbedeutung

Die Pluralendung -lar, -lär kann häufig bei Wörtern beobachtet werden, die ihrer Natur, bzw. ihrer Stellung im betreffenden Kontext gemäß unzweifelhaft einzeln vorhandene Gegenstände bezeichnen, wie z. B. die Zunge, den Kopf, das Herz und sonstige einzeln vorhandene Körperteile bei einer bestimmten Person, das Pferd, auf dem jemand gerade reitet, den Mond, die

¹ Ph. Rühl, Türkische Sprachproben, Heidelberg 1930, 39, 4.

Sonne, einen bestimmten Fluß u. s. w. Es handelt sich um Fälle, wie die unten stehenden.

doyrulamam bällärimi büküp gidärim (Giese o. c. 57, 12) 'ich kann meine Taille (Plur.!) nicht gerade richten, ich gehe gekrümmt'; baqar-ki qarysy... güzäl güzäl išlämäli jataqlar ičindä jatyjor (Kúnos OT I 213, 10—11, in Prosa!) 'er schaut: da liegt seine Frau in einem schön verzierten Bett (Plur.!); qumitamyn älläri älläri — päk nazik söjlijor dilläri (Kúnos o. c. II 316, 17—18) 'ach, die Hände (oder die Hand) meines Komitadschi! Seine Zunge (Plur.!) redet so zart!'; Näžibäm šalvary šaldan — dilläri tatlydyr baldan (Kúnos o. c. II 320, 8 v. u.) 'die Hosen meiner Nedschibe sind aus einem Schal — ihre Zunge (Plur.!) ist süßer als Honig' u. s. w.

Ungemein häufig wird diese Erscheinung in der kazantatarischen Poesie angetroffen, wo sie mitunter den Eindruck einer starren poetischen Manier hervorruft. Aq-idellär aša uqlar attym (Paasonen Nº 18) 'über den Ak-idel (Plur.! = »der weiße Fluß«, russ. Бълая, Nebenfluß der Kama) schoß ich Pfeile (od. einen Pfeil); Ag-idellärnen bujynda (Paasonen Nº 24) 'den Ak-idel entlang'1; utyra toryač bän įyrladym — įöräklärem utta įanyanya (Paasonen Nº 83) 'sitzend sang ich, da mein Herz (Plur.!) in Feuer brannte'; säwmä keši jarlaryn (ibid. Nº 84) 'liebe nicht die Geliebte (Plur.!) eines anderen'; könöllären bögön kem tapqan (ibid. Nº 272) 'wer hat heute dein Herz (Plur.!) gewonnen'; östönä kigän külmägenne — öställärgä salyn kiskänsen (ibid. Nº 227) 'das Hemd, das du angezogen hast, hast du auf einem Tisch (Plur.!) zugeschnitten'; niček jannaryv kümäs ? (ibid. Nº 292) 'wie sollte deine Seele (Plur.!) nicht entbrennen?'; könöllärem tulyanya (ibid. Nº 284) 'weil mein Herz (Plur.!) voll (Sorgen) ist'.

Wir haben bereits am Eingang dieses Aufsatzes Beispiele dafür angeführt, daß der Dichter, wenn er von seinem Pferde spricht, gern den Plural gebraucht. Dazu mögen noch zwei weitere Beispiele hinzugefügt werden: jirän atlarnyn jallaryn kiblalardan kilgän žil tari (Paasonen Nº 158) 'die Mähne des Fuchses (Plur.!) kämmt der vom Süden (Plur.!) wehende Wind'; sari atlar quidym satuya (ibid. Nº 242) 'ich bot gelbes Pferd (Plur.!)

¹ Paasonen führt nicht weniger als sieben Vierzeiler an, die mit den Worten Aq-idellär anfangen.

zum Verkauf an'. Oft verbindet sich der Plural mit Koseformen, wie z. B. üz ätekäilärem jug minem (Bálint o. c. S. 11, Nº 30) 'mein Väterchen (Plur.!) ist nicht da'.

Faßt man die in den soeben angeführten Beispielen vorkommenden Pluralformen schärfer ins Auge, so sieht man, daß da von einer Betonung der Vielheit gar keine Rede sein kann, weil es sich ja um einzeln vorhandene Objekte handelt. Anderseits muß es aber auffallen, daß diese Plurale meistens Wörter darstellen, auf denen ein besonderer, gefühlsmäßiger Nachdruck ruht. Es handelt sich ja um die Geliebte bzw. den Geliebten, um Körperteile von sympathischen Personen, um den heimatlichen Fluß, das geliebte Pferd, die Mutter, den Vater u. s. w. In allen diesen Fällen könnte man eine ähnliche Wirkung durch die Setzung von Diminutivsuffixen erzielen In der Tat handelt es sich hier unzweifelhaft um den Gebrauch des Plurals in hypokoristischem Sinn. Ähnlich wie bei den Diminutiven die hypokoristische Wirkung dadurch erzielt wird, daß der betreffende sympathische Gegenstand als kleiner dargestellt wird, als er in Wirklichkeit ist, wird hier die Sympathie dadurch ausgedrückt. daß etwas Einzelnes, der objektiven Wirklichkeit zum Trotz, als mehrfach vorhanden ausgegeben wird. Wir stellen somit eine besondere Entwicklung der Funktion des Pluralsuffixes fest. Dieses Suffix, das von Haus aus zur Betonung der Vielheit dient, wird mitunter zu einem hervorhebenden Sprachelement in hypokoristischem Sinne.

Die Beliebtheit, deren sich der hypokoristische Plural hie und da, namentlich in der kazantatarischen Volkspoesie erfreut, führt notwendigerweise zu einem starken Mißbrauch, der seinerseits eine Abschwächung dieses anfangs sehr wirkungsvollen Mittels zur Folge hat. Wir können an vielen Stellen beobachten, daß z. B. at und atlar einen ihrem logischen und gefühlsmäßigen Inhalt nach fast gleichen Wert besitzen und lediglich je nach den metrischen Bedürfnissen verwendet werden. Nach der Abschwächung seiner Bedeutung bleibt nämlich das Pluralsuffix ein bequemes Mittel, die erwünschte Silbenzahl im Verse zu erreichen.

Nahe verwandt mit dem hypokoristischen ist der längst bekannte Pluralis maiestaticus, der jedoch meistens nicht an dem betreffenden, eine hohe Person bezeichnenden Substantivum, sondern an den mit ihm syntaktisch verbundenen Wörtern (Apposition, Prädikat etc.) ausgedrückt wird: paša hazrātlāri 'seine Exzellenz der Pascha'; Ali pašalaryn zanymy 'die Frau des Ali Pascha'; ejülär vä zošlärmisiz 21 'seid ihr wohl und zufrieden?'; päigambär bujurdular 'der Prophet sagte', u. dgl.

Im Kirgisischen, wenn man von hochgestellten oder vornehmen Personen spricht, werden die Namen der ihnen angehörigen Gegenstände in den Plural gesetzt. So heißt in den Volksmärchen die Lanze eines Helden oft naizalar, das Essen eines Chans astar u. s. w. ² Melioranski, dem wir diese Beobachtung verdanken, zitiert noch folgendes Beispiel: atasynyn attary Bytyrašty, anasynyn attary Äbü Tälip ³ 'der Name seines Vaters ist B., der Name seiner Mutter A. T.', dem ich sänen isemnären 'dein Name' aus dem Kasantatarischen (Paasonen o. c. Nº 170) an die Seite stellen kann.

Als die letzte Gruppe von Fällen, in denen wir das Pluralsuffix an Wörtern mit singularischer Bedeutung antreffen, sind gewisse Zeitangaben zu nennen. Beispiele: qyzym, böilä gežä jarylaryna qadar nerälärdä qaldyn? 4 'meine Tochter, wo bist du denn so bis Mitternacht geblieben?'. Man beachte, daß es sich hier offenbar um eine einmalige Verspätung handelt. tuyanda ilem isemä töšsäj — ber tönnäri bula jyl köbök (Paasonen o. c. No 99) 'wenn mir die Heimat in den Sinn kommt, wird (mir) eine einzige (in der Fremde zugebrachte) Nacht einem Jahre gleich'. törtünčü kündör bolyondo 6 'als der vierte Tag herankam'.

¹ J. Deny, Grammaire de la langue turque, p. 1144, nach Meninski, Institutiones linguae turcicae II 4.

² Lu syntaxe Kirghize de P. M. Melioranski, traduite du russe par E. de Zacharko et commentée par W. Bang (extrait du Muséon XXXIV), Louvain 1922, S. 248.

³ Das Beispiel ist insofern in Unordnung, als die Namen des Vaters und der Mutter umgestellt werden müssen. 'Abū Ṭālib kann ja kein Frauenname sein.

⁴ S. Szapszał, Wypisy tureckie, Wilno 1932, S. 20.

⁵ tönnäri mit dem Pronominalsuffix der 3. Pers. Sing. steht hier wohl irrtümlich für tönnärük mit dem verstärkenden Suffix -ük. Dies folgt aus dem 2. Vers des Vierzeilers, der mit unserem Vers durch einen strengen Parallelismus verbunden ist: tötönnärük čyγar qyl köbök 'der Rauch steigt in die Höhe, (gerade) wie ein Pferdehaar'.

⁶ Radloff, Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme V 398, 1000.

Auf den Plural bei Zeitangaben hat bereits W. Bang¹ seinerzeit hingewiesen und mehrere diesbezügliche Beispiele zusammengetragen. Nur erweisen sich nicht alle beim näheren Betrachten als zu der soeben genannten Kategorie gehörig. So steht das häufige bir kündördö (kirgisisch²) 'un beau jour', 'eines schönen Tages', bir künlärdä 'dasselbe' für künlärnin birindä, künlärnin bir künlärdä³.

Andere Beispiele gehören wiederum zu der Kategorie von Pluralformen, die wir bei den Stoffnamen und den Abstrakta beobachtet haben, wie z. B. tannar syzyladyr įyraqtan (Bálint o. c. 11, Nº 28, 2) 'die Morgenröte läßt sich von weitem sehen' 4, oder šindi quqona sorarmyš bojara: »ne oldu sana jötögün ?« bašlajor bojar annatmā jötögünnär (gagauzisch) 5 'nun fragte die griechische Dame den Bojaren: »was ist dir am vergangenen Tage passiert?«; der Bojar fängt an, den vergangenen Tag (Plur.! eigentl. die Ereignisse des vergangenen Tages) zu erzählen'. Plurale wie künlärdä 'tags' und tünlärdä 'nachts' anstatt kündä und tündä gehören ebenfalls hierher 6.

6

Das Pluralsuffix -lar, -lär bei den Nomina mit Pluralbedeutung

Nachdem das Pluralsuffix -lar, -lär in dem Sprachbewußtsein zu dem äußeren Zeichen des Plurals schlechthin geworden war, machte sich das Bedürfnis nach ihm auch bei solchen Wörtern fühlbar, die entweder ihrer Bedeutung nach als Plurale empfunden wurden oder aber durch ein anderes, weniger verbreitetes Suffix als solche gekennzeichnet waren. Die Setzung des

² Melioranski o. c. 248, vgl. Bang a. a. O.

⁴ Vgl. Bang a. a. O. tandar atty 'die Morgenröte (d. h.

wohl ihre Strahlen) brach an'.

6 Bang a. a. O.

¹ Beiträge zur türkischen Wortforschung, Túrán, Budapest 1918, S. 308, Anm. 37.

³ Radloff, *Proben* IV 348. Bang weist dabei auf *bir šähärlärdä* 'in irgend einer Stadt' hin (Radloff, *Proben* VI 108, 12) für *šähärlärnin birindä*.

⁵ V. Moškov, Mundarten der bessarabischen Gagausen (= Radloff, Proben X), 149, 28—29.

Suffixes -lar, -lär kann in diesen Fällen entweder bloß formal sein, ohne merkliche Änderung der Bedeutung des betreffenden Wortes, oder aber eine Bedeutungsänderung hervorrufen.

Hier sind vor allem die durch das Pluralsuffix -lar, -lär erweiterten Pronomina personalia der 1. und 2. Person der Mehrzahl biz-lär 'wir' und siz-lär 'ihr' zu nennen, die je nach dem Dialekt und der Epoche entweder als gleich biz, siz, oder aber als deren Verstärkung angesehen und gebraucht werden. Die erweiterten Formen sind selbstverständlich als Neubildungen zu betrachten 1.

Sporadisches Vorkommen von -lar, -lär nach dem alten Pluralsuffix 2 -z läßt sich auch auf dem Gebiet von Verbalformen beobachten, z. B. zoš gäldinizlär 3, wo jedoch das -lär eine Art pluriel de politesse bildet. Pleonastisch treffen wir -lar, -lär mitunter auch nach dem -q, -k der 1. Pers. Plur., wie z. B. in dem barab. turāqlar 'wir wollen wohnen' (vgl. Bang, SBBAW XXXVII S. 915, Anm. 3).

Über den Gebrauch des Plurals auf -lar, -lär nach den Zahlwörtern, namentlich im Azerbaidschanischen und Karaimischen, war bereits früher die Rede. In den Sprachen, in denen das Gezählte nach dem Zahlwort im Singular steht, hat die Anwendung des Plurals eine hervorhebende bzw. verstärkende Wirkung, wie z. B. üč aj 'drei (beliebige) Monate', üč ajlar 'drei (bestimmte) Monate', d. i. die drei heiligen Monate räžäb, ša'bān, ramadān 4.

Eine ähnliche hervorhebende Funktion hat das Pluralsuffix bei den Zahlwörtern selbst: jedi 'sieben', dagegen jedilär 'die sieben', worunter eine bestimmte Dämonenklasse verstanden

² Die Frage, ob das Suffix -z ursprünglich ein Plural- oder Dualsuffix ist, kommt hier nicht in Betracht.

¹ Noch jüngeren Datums ist sän-lär (sällär, sännär) 'ihr', das in manchen Türksprachen (u. a. im Koibalischen, Karagassischen, Karakalpakischen u. a.) neben oder für siz erscheint. bizlär und siz-lär sind den Orchoninschriften unbekannt; siz-lär kommt erst in den Turfantexten vor (vgl. W. Bang und A. von Gabain, Analytischer Index der türkischen Turfantexte s. v.).

³ Vgl. Deny, Grammaire, S. 1144.
⁴ Vgl. Deny o. c. S. 1103. Zu den üč ailar vgl. Hamit Zübeyr Koşay, Ankara budun bilgisi, Ankara 1935, S. 184 ff.

wird. Desgleichen qyrq 'vierzig' — qyrqlar 'die Vierzig', eine Dämonenklasse, bzw. eine mysteriöse Gruppe von sufischen Heiligen 2; üč 'drei' — üčlär 'die Dreifaltigkeit' oder 'das Triumvirat'; dörtlär mäžlisi 'die Konferenz der Vier' 3.

Eine multiplikativ-verstärkende Wirkung hat dagegen das Pluralsuffix in den aus Zahlwörtern gebildeten, adverbialen Ausdrücken, wie onlarža 'zehnfacherweise, viele Male je zehn', jüzlüržä 'viele Male je hundert, hundertfach', binläržä 'tausendfach' u. s. w. Hierher gehören auch Ausdrücke wie bir čoq kimsälär 'viele, viele Leute', qač kärrälär 'wie viele Male', täkrarlar (Kúnos OT 38, 31) 'von neuem, wiederum' u. dgl.

In älteren literarischen Werken werden arabische Plurale oft mit dem türkischen Pluralsuffix verbunden, wie z. B. sälatinlär 'Sultane', rāšidīnlär 'die Rechtgeleiteten' u. s. w.

Die eigentümliche Erscheinung, daß eine beträchtliche Anzahl von gebräuchlichsten arabischen Lehnwörtern in dem sogenannten pluralis fractus im Türkischen in singularischer Bedeutung erscheint⁵, erklärt sich leicht durch den kollektiven Charakter des türkichen Singulars, den wir oben in dem 2. Abschnitt eingehend besprochen haben. Da der arabische pluralis fractus seinem Wesen nach ein Collectivum ist, ist es ganz natürlich, daß er im Türkischen dem ebenfalls kollektiven Singular gleichgesetzt wird. Eine vollständige Gleichsetzung kann aber nur dann erfolgen, wenn das betreffende Wort derart eingebürgert ist, daß seine fremde Herkunft und Etymologie dem Sprechenden nicht mehr bewußt sind.

Prace Komisji Orjentalistycznej P. A. U. Nr 25.



¹ Vgl. Das Feraḥ-nāme des Ibn Haṭīb von J. Németh im Monde Oriental 1919, S. 166, Zeile 7 v. u.:

مؤمنه مؤمن انكچون ديدلو كماكاشك إلته قرقلرييدلر

² Vgl. S. Is'haki, Čora Batir (Mémoires de la Commission Orientaliste de l'Académie Polonaise des Sciences Nº 20), S. 18, v. 529.

³ Vgl. Deny o. c. 1103.

⁴ C. Brockelmann, 'Alī's Qiṣṣa'i Jūsuf, S. 20, § 30.

⁵ Ein wenn auch nicht vollständiges Verzeichnis derartiger Plurale ist bei Deny o. c. 1094 zu finden.

Das Pluralsuffix -lar -lär am Verbum

Da die meisten Konjugationsformen des türkischen Verbums auf Verbalnomina zurückgehen, besteht zwischen dem Pluralsuffix des Verbums und des Nomens kein Unterschied. Im Gegenteil, es ist seinem Ursprung und Wesen nach an beiden identisch. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, unsere Beobachtungen bezüglich des Plurals auch auf das Gebiet der Verbalformen auszudehnen.

Das erste, was uns hier interessieren kann, ist die Kongruenz in bezug auf die Zahl zwischen dem Subjekt und dem Prädikat im türkischen Satz. Nirgends tritt das Schwanken im Gebrauch der beiden Zahlen so deutlich hervor, wie im Prädikat nach einem im Plural stehenden Subjekt. Das Ursprüngliche scheint in dieser Stellung der Singular zu sein. In Übereinstimmung damit wird in den Orchoninschriften in den Verbalformen das Pluralsuffix niemals angetroffen. Das Prädikat erscheint dort stets im Singular, auch wenn das Subjekt im Plural steht 1. Auch andere Türksprachen scheinen dem Singular den Vorzug zu geben. So steht z. B. im Kirgisischen das Prädikat, wenn es nominal ist, nie im Plural, wenn es verbal ist, nur selten 2. Ähnliche Verhältnisse sind im Osmanischen anzutreffen 3. Sonst befolgen einzelne Türksprachen bzw. Dialekte ihre eigenen Regeln, die im einzelnen erheblich differieren können 4. Gewöhnlich wird der Plural im Satz entweder nur am Subjekt oder nur am Prädikat äußerlich bezeichnet, viel seltener an beiden. Die ursprünglichen Verhältnisse unterlagen aber vielfach unter der Wirkung fremder Einflüsse wesentlicher Veränderung. In dieser Hinsicht sind türkische Über-

¹ Vgl. Vilh. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées, Helsingfors 1896, S. 31: le plus souvent le pluriel n'a pas d'expression spéciale; surtout cette désinence (= -lar, -lär) ne figure jamais dans aucune forme verbale, où la 3° personne du pluriel est toujours la même qu'au singulier.

² P. M. Melioranski, La syntaxe kirghize § 4: le pluriel de la troisième personne des verbes est aussi peu usité, de sorte que, avec un sujet de troisième personne au pluriel, l'attribut est presque toujours employé au singulier.

³ S. Deny o. c. § 1179—1185.

⁴ Vgl. Böhtlingk o. c. § 625—631.

setzungsprodukte bei der Beurteilung von syntaktischen Verhältnissen nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen. Die in manchen grammatischen Arbeiten angegebene Regel, nach welcher der Gebrauch des Singulars bzw. des Plurals im Prädikat sich danach richten soll, ob das pluralische Subjekt Sachen, bzw. lebendige, insbesondere vernunftbegabte Wesen bezeichnet, erweist sich in Wirklichkeit oft als unzutreffend. So begegnen wir bei einem und demselben Schriftsteller in ganz gleichen syntaktischen Verhältnissen bald dem Singular, bald dem Plural, wie z. B. Qara däniz sahilindä qadynlar särbästtirlär 1 'am Gestade des Schwarzen Meeres sind (Plur.!) die Frauen frei', aber einige Zeilen weiter: qadynlar qožasyna čoq märbuttur 'die Frauen sind (Sing.!) an ihre Gatten sehr gebunden'.

Im Osmanischen ist der Gebrauch des Plurals im Prädikat auf gewisse, besondere Fälle beschränkt, von denen die wichtigsten die folgenden sind:

1º Subjektlose Sätze, die unseren impersonalen Ausdrücken entsprechen, z. B. bana Čaqyžy derlär 'man nennt mich Čaqyžy'.

2º Fortsetzungen von Sätzen mit einem pluralischen Subjekt, wie z. B. iki Junan näfäri gäldi (Sing.!) qapymyzy qyryp ičärijä girdilär (Plur.!), anamy jaqaladylar (Plur.!) ² 'es kamen zwei griechische Soldaten, brachen unsere Tür auf und drangen hinein, sie packten meine Mutter'.

3º Respekt ausdrückende Plurale (pluralis maiestaticus), wie z. B. päigambär bujurdular 'der Prophet sagte od. geruhte zu sagen' u. dgl.

Diese letztere Art des Plurals ist fast allen Türksprachen eigen und wird hie und da zu einem komplizierten System von Höflichkeitsformen ausgebildet³. Daß der Plural im Prädikat als eine respektvolle Ausdrucksweise empfunden wird, beweist mir

¹ Abdülkadir, *Birinci ilmî seyahate dair rapor*, İstanbul 1930, S. 48.

² Rühl a. a. O. 38, 4.

³ So wird im Kirgisischen die 2. Pers. Plur. barasyz in der Anrede an eine höher gestellte Person gebraucht, die 2. Pers. Sg. barasyn in der Anrede an eine gleich oder niedriger gestellte Person, die 2. Pers. Plur. + Pluralsuffix -lar, -lär (bzw. -dar, -där) barasyzdar in der Anrede an mehrere höher gestellte Personen, die 2. Pers. Sg. + Pluralsuffix barasyndar in der Anrede an mehrere gleich oder niedriger gestellte Personen.

die Antwort, die ich von einem Haliczer Karaimen auf die Frage bekommen habe, warum er nach dem Plural atlar das Prädikat im Singular setze: näni män maim qavodlama atlarny? 'warum soll ich die Pferde so respektvoll anreden 1?'.

Ohne sich in die Besprechung von Einzelheiten weiter einzulassen, können wir schon jetzt feststellen, daß unsere Erfahrungen bezüglich des Gebrauchs der grammatischen Zahlformen auf dem Gebiete des Verbums mit den früher besprochenen Ergebnissen auf dem nominalen Gebiete gänzlich übereinstimmen. Der syntaktische Gebrauch der 3. Pers. Sg. bleibt keineswegs auf die Einzahl beschränkt: gäldi kann nicht nur 'er kam', sondern auch 'sie kamen', gidijor nicht nur 'er geht', sondern auch 'sie gehen' bedeuten u. s. w. Diese Erscheinung wird ganz verständlich, wenn man erwägt, daß die Ausdehnung des Gebrauchs des Pluralsuffixes -lar, -lär auf das verbale Gebiet durch Vermittelung von Verbalnomina vor sich gegangen ist, die nach und nach in feste Konjugationsschemata einbezogen worden sind. Es ist noch jetzt deutlich zu erkennen, daß die mit dem Pluralsuffix versehene 3. Pers. Pl. in dem Konjugationsschema eine relativ späte Erscheinung darstellt, und daß sie noch jetzt gewissermaßen als überflüssig erscheint. Sie wird in der Regel nur dann gebraucht, wenn es sich um absichtliche Hervorhebung der Vielheit, oder aber um Steigerung der Expressivität handelt, wie im pluralis maiestaticus und in allerlei Höflichkeitsausdrücken.

8

Das Pluralsuffix -lar, -lär auf pronominalem Gebiet

Wenn wir die Anwendung des Pluralsuffixes allseitig verfolgen, können wir nicht umhin, seinem Vorhandensein auf pronominalem Gebiet einige Worte zu widmen. Die Erscheinung, die uns zunächst interessieren dürfte, bildet die Verbindung des Pluralsuffixes -lar, -lär mit dem Pronominalsuffix der 3. Person Sg. -y, -i zu einem Doppelsuffix -lary, -läri in der Bedeutung 'ihr'. In dem System der Pronominalsuffixe nimmt dieses Doppelsuffix die Stelle der 3. Pers. Plur. ein.

Eine Übersicht der Türksprachen zeigt, daß es bei weitem nicht überall auftritt. Den Orchoninschriften ist -lary, -läri in der

¹ Eigent. 'mit qavod (≤ hebr. קבוֹר 'Ehre') anreden'.

Bedeutung von 'ihr' unbekannt, und den gleichen Zustand finden wir in einer Reihe von modernen Türksprachen. Im Koibalischen und Karagassischen kommt für beide Zahlen nur -ze, -e, bzw. -se, -e vor¹, desgleichen im Kirgisischen, wo wir nur -sy, -si, -su, -sü, bzw. -y, -i, -u, -ü, aber kein -lary, -läri finden². Ebenso bedeutet im Karakalpakischen taqta-sy sowohl 'sein Brett' als auch 'ihr Brett', üii sowohl 'sein Haus' als auch 'ihr Haus' u. s. w.³. Im Osttürkischen (im chinesischen Turkestan) tritt als normales Possessivsuffix der 3. Pers. Plur. -, -- -sy, -si bzw. -y, -i auf⁴. In einem Fall wie päiyambärnin analäri handelt es sich nicht um ein compound plural possessive suffix -läri, sondern um ein einfa ches Possessivsuffix nach dem Nomen in einem pluralis maiestaticus (vgl. oben S. 13/14).

Selbst in den Sprachen, in denen -lary, -läri in der Bedeutung von 'ihr' allgemein bekannt ist, wie im Jakutischen ⁵, Osmanischen u. s. w., schwankt der Sprachgebrauch zwischen dem Suffix des Singulars und dem des Plurals. Überall läßt sich auch die Vieldeutigkeit eines mit dem Doppelsuffix -lary, -läri verbundenen Nomens beobachten: aya-lary bedeutet im Osmanischen 'ihr Bruder', 'ihre Brüder' und 'seine Brüder'; ähnlich bedeutet das jakutische aya-lara 'ihr Vater', 'ihre Väter', 'seine Väter'.

Eine Prüfung der hier herrschenden Verhältnisse führt zu dem Ergebnis, daß ein besonderes Possessivsuffix der 3. Pers. Plur. eigentlich ganz überflüssig ist. Viele Sprachen können es leicht entbehren und auch dort, wo es vorkommt, ist es kein eindeutiges Sprachelement. Es muß allem Anschein nach als ein relativ spätes Entwicklungsprodukt angesehen werden, das noch nicht überall durchgedrungen ist.

Das Schwanken im Gebrauch der grammatischen Zahl, das wir auf pronominalem Gebiet beobachten, ist mit dem identisch,

¹ M. Alexander Castrén's, Versuch einer koibalischen und karagassischen Sprachlehre, Petersburg 1857, S. 24.

² P. M. Melioranski, Краткая грамматика казак-киргизскаго языка, часть І фонетика и этимологія, Petersburg 1894, 39/40.

³ N. A. Baskakov, Краткая грамматика каракалпакского языка, Turtkul 1932, S. 31.

⁴ G. Raquette, Eastern Turki Grammar, Berlin 1912, S. 45-47.

⁵ O. Böhtlingk o. c. § 420.

das wir bereits früher auf nominalem und verbalem Gebiet nachgewiesen haben. Es ist im Wesen des türkischen »Singulars« und »Plurals« begründet.

9

Zusammenfassung

Das Nomen ist in den Türksprachen lediglich ein Gattungsname ohne irgendwelche nähere Bestimmung bezüglich des Genus, des Numerus, bzw. der Determination. Der sogenannte Singular, dessen Name selbst mit Rücksicht auf die den türkischen Sprachen eigentümlichen Verhältnisse irreführt, kann sowohl ein einzelnes Individuum als auch eine beliebige Anzahl von Individuen bezeichnen. Um die Anzahl genauer zu bestimmen, besaß das Türkische von jeher besondere selbständige Wörter, sei's eigentliche Zahlwörter, sei's mit diesen verwandte, die Zahl nur ungefähr ausdrückende Wörter, wie 'viel', 'wenig', 'einige', 'mehrere' u. dgl., die dem Substantivum meist vor-, seltener nachgesetzt wurden. So dient in den Orchoninschriften zur Bezeichnung der Vielheit das dem Substantiv meist nachgesetzte Wort qop 'viel', das dort den seltenen Plural auf -lar, -lür beinahe vertritt.

Nun ist es leicht denkbar, daß in einer sehr weit zurückliegenden Epoche eins von derartigen, die Vielheit ausdrückenden Wörtern das Übergewicht über die anderen gewann, durch den häufigen Gebrauch seine ursprüngliche Selbständigkeit verlor und zur Rolle eines gewöhnlichen Suffixes herabsank. Nachdem dies nun einmal geschehen war, stand die Sprache angesichts zweier teilweise gleichwertiger Formen: eines suffixlosen »Singulars«, der, wie gesagt, nicht nur ein einziges Individuum, sondern auch eine Anzahl von Individuen, sowie das ganze Genus bezeichnen kann, und eines suffixhaltigen Plurals. Die beiden Formen schlossen sich keineswegs aus; im Gegenteil gab es Fälle, in denen sowohl die eine als auch die andere Form gebraucht werden konnten. In derartigen Fällen mußte der suffixhaltige Plural ursprünglich als eine Neubildung für mehr expressiv gegolten haben als der Singular. Dieses wichtige Unterscheidungsmerkmal ist ihm zum Teil bis jetzt eigen geblieben.

Die zwei soeben hervorgehobenen Momente und zwar: 1º die

¹ Vgl. V. Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon, S. 19, Anm. 2.

nahe Bedeutungsverwandtschaft zwischen dem Singular und dem Plural, 2º der Unterschied im Grad der Expressivität zugunsten des suffixhaltigen Plurals, sind geeignet, uns eine Reihe von auf den ersten Blick sonderbar erscheinenden Fällen im Gebrauch der beiden Zahlen zu erklären.

Zunächst muß der Mangel an einer scharf durchgeführten Grenze zwischen dem Singular und dem Plural beträchtliche Schwankungen in deren Gebrauch hervorrufen. Derartige Schwankungen haben wir sowohl auf nominalem und pronominalem wie auch auf verbalem Gebiet beobachtet. Auf ersterem werden sie oft durch das Wesen der betreffenden Substantiva noch begünstigt, wie wir es bei den Stoffnamen und den Abstrakta gesehen haben.

In den Fällen, wo der Opposition Singular — Plural nicht einfach der logische Gegensatz Einzelnes — mehrfach Vorhandenes entspricht, handelt es sich meistens um Unterschiede emotionaler Natur. Hierher gehören: der pluralis maiestaticus und — als das krasseste Beispiel — der hypokoristische Plural, bei dessen Anwendung einzeln vorhandene Gegenstände bzw. Personen äußerlich als Plurale behandelt werden. Diese letztere Art des Plurals hat sich besonders in der Volkspoesie eingebürgert.

Die hervorhebende Wirkung des Pluralsuffixes macht sich auch sonst auf verschiedenen Einzelgebieten geltend, wobei die Richtung der Hervorhebung in jedem einzelnen Falle durch den Sprachgebrauch des betreffenden Dialekts näher bestimmt wird.

10

Entstehung des Pluralsuffixes

Die Bestimmung der ursprünglichen Gestalt des Pluralsuffixes bietet keine Schwierigkeiten. Diese hat, soweit unsere Kenntnis der tatsächlichen Sprachformen reicht, zweifelsohne -lar, bzw. -lär gelautet. Alle abweichenden Formen, wie -nar, -dar, -tar u. s. w., die in verschiedenen Türkdialekten angetroffen werden, lassen sich leicht als spätere Veränderungen der oben angeführten Grundform nachweisen und aus den phonetischen Eigentümlichkeiten der betreffenden Dialekte erklären.

Das Suffix -lar verbindet sich mit seinem Träger nur locker, so daß die Grenze der Zusammensetzung meist ohne weiteres

erkennbar ist. Seine Stelle inmitten anderer Suffixe ist im allgemeinen genau bestimmt, wie z. B.: Nomen + Pluralsuffix + Kasussuffix oder Nomen + Pluralsuffix + Possessivsuffix. Fälle, wo diese Ordnung nicht eingehalten wird, sind selten. Hierher gehören: im Osmanischen -lar nach dem Lokativsuffix, wie z. B. M. bei vä A. bei Paristälär 'Herr M. und Herr A. sind in Paris'; pädär, validä ävdälärmi? ävät, äfändim, ävdälär 'ist der Vater und die Mutter zu Hause? Ja, mein Herr, sie sind zu Hause'1; närädälär? 'wo sind sie?'; buradalar 'da sind sie'2, sowie die Konstruktion -magtalar ikän, -mäktälär ikän, wenn das Subjekt des betreffenden Satzes im Plural steht, wie z. B. bu qyzlar gežä ävlärindä... gonušmagtalar ikän (OT I 136, 28/29) 'als diese Mädchen nachts in ihrem Haus plauderten', ... gitmäktälärkän bir day bašyna varyrlar (ibid. II 48, 9/10) 'als sie vorwärts gingen, gelangten sie an einen Berg'; bir birlärinä jog ona, jog buna dejä iši uzatmagtalarkän (ibid. II 51, 17/18) 'als sie die Sache verlängerten, indem sie zueinander sagten: »nicht jenem! - nicht diesem!«'3 u. s. w. Man vergleiche auch die barabinischen Verbalformen auf -nar (= n - lar), wie alynar 'nehmet', kezinär 'schneidet' u. dgl. (Bang, Vom Köktürkischen I 12, Anm. 1).

Zieht man die in den früheren Abschnitten dargelegte vermutliche Entwicklung des Pluralbegriffs in den Türksprachen, sowie die feste, wenig veränderliche Form unseres Pluralsuffixes in Betracht, so wird man geneigt, in ihm ein ursprünglich selbständiges, die Vielheit irgendwie ausdrückendes Wort zu sehen. Damit entsteht aber eine Reihe von schwierigen Fragen: Was für ein Wort kann -lar, bzw. -lär ursprünglich gewesen sein? Ist es als ein Stammwort oder als ein Derivat zu betrachten? Wenn es ein durch Derivation entstandenes Gebilde ist, wie ist es dann zu zerlegen und wie sind dann seine Bestandteile zu deuten? Ist es ein denominales oder ein deverbales Gebilde? Wie ist der den Türksprachen fremde 1- Anlaut zu erklären?

² Deny o. c. § 1183.

¹ Hamid Zübeir in KCsA I 321.

³ oturmadalarkän (ibid. II 23, 1) ist vielleicht durch Versehen aus oturmaqtalarkän entstanden; ebenso ist das sonderbare oturup äilänmäktärlärmiš (ibid. II 56, 5) wohl nur ein Druckfehler, anstatt äilänmäktälärmiš.

Verschiedene Forscher haben versucht, diesen Fragen nachzugehen.

Bereits im J. 1884 hat B. Munkácsi seine Ansichten über den Ursprung des Suffixes -lar, -lär im Rahmen eines größeren Aufsatzes über die Numerusbildung der uralaltaischen Sprachen in der Festschrift J. Budenz (Budenz-Album, Budapest 1884) ungarisch dargelegt¹. Nach fünfunddreißig Jahren hat er sie anläßlich der Besprechung der Bang'schen Arbeit Vom Köktürkischen zum Osmanischen I² mit einigen Ergänzungen von neuem, diesmal deutsch, mitgeteilt.

Munkácsi erklärt das Pluralsuffix -lar aus einem nachgesetzten pluralischen Demonstrativum olar 'jene'. Dieses olar ist nach ihm aus drei Elementen zusammengesetzt: ol + a + r, von denen ol- das bekannte Demonstrativpronomen, -a- der Stamm des Demonstrativs *an (bekannt aus an-yp, an-y, an-da u. s. w.), -r das eigentliche Pluralsuffix ist. Munkácsi glaubt nämlich, den Plural des Demonstrativpronomens für das ferner Liegende olar in ol-ar zerlegen zu müssen, weil dieser Plural in den meisten Türksprachen eben olar, nicht aber ollar lautet. Der zweite Bestandteil von olar, das -a-, ist nach ihm kein Bindevokal, denn dieser müßte mit Rücksicht auf ol- das labiale -o- sein, sondern, wie gesagt, ein zweites Demonstrativum, wobei -a-r sich zu dem Singular *a-n so verhält, wie bi-z zu bä-n. Der dritte Bestandteil -r wäre erst das eigentliche Pluralsuffix, das Munkácsi für eine phonetische Alternation von -z bzw. -t hält und auf einen ursprünglichen interdentalen Spiranten d zurückführt. Weder die syntaktische noch die semantische Seite dieser Annahme werden genauer erörtert; es wird nur auf die Analogie der mongolischen Pluralsuffixe -nar, -när etc. bzw. -nat, -nut etc. hingewiesen, die der Annahme der Verfassers gemäß ein altes Demonstrativum *ana enthalten.

Diese Ansicht von Munkácsi, wie geistreich sie auch im ersten Augenblick erscheinen mag, muß beim näheren Betrachten nicht unbeträchtliche Zweifel erregen. Was zunächst die Zerlegung von olar anbelangt, so muß gefragt werden, ob es angesichts der parallelen Formen bu-lar und šu-lar nicht viel natürlicher wäre,

² Keleti Szemle XVIII (Budapest 1918/19) 124 ff.

¹ Az altaji nyelvek számképzése. Diese Arbeit ist mir leider, wegen ihrer ungarischen Sprache, unzugänglich geblieben.

es in o-lar zu zerlegen. Dieses o-lar wäre natürlich aus ol-lar entstanden, wobei eben die Angleichung an bu-lar, šu-lar den Verlust der Gemination bewirkt hätte. Es wäre auch möglich, schon früh ein o als eine Nebenform von ol anzusetzen, wie wir es später im Osmanischen antreffen. Die Analogie mit den vokalisch auslautenden Demonstrativa bu, šu würde für die Ursprünglichkeit des o dem ol gegenüber zeugen.

Ferner muß man bedenken, daß, wenn -r im Türkischen tatsächlich die Funktion eines Pluralsuffixes besessen hätte, es sich doch noch irgendwo anders nachweisen lassen würde und nicht nur auf ein einziges Demonstrativum, und zwar ausgerechnet auf das für das ferner Stehende gebrauchte ol, beschränkt

gewesen wäre.

Die Notwendigkeit, in olar ein doppeltes Demonstrativum anzunehmen, trägt keineswegs dazu bei, die Theorie von Munkácsi als natürlich erscheinen zu lassen. Vom Standpunkte der türkischen syntaktischen Verhältnisse muß auch die Stellung des Demonstrativs nach dem Nomen als höchst auffällig erscheinen. Ferner kann ich mir nicht recht vorstellen, warum der Begriff der Pluralität sich zuerst an einem seinem Wesen nach mehr abstrakten Pronomen, nicht aber an einem seinem Wesen nach mehr konkreten nomen substantivum ausgebildet hätte und auch nach seiner Ausbildung sich an diesem nur durch Vermittelung eines Demonstrativums ausdrücken ließe. Alles in allem kann die Munkácsische Theorie kaum als eine endgültige Lösung der Frage nach dem Ursprung des Pluralsuffixes -lar, -lär betrachten werden.

Dasselbe kann wohl auch über die Ansicht von Deny gesagt werden. Die knappe Formulierung, in der sie uns bisher bekannt ist¹, gestattet nur anzunehmen, daß sie derjenigen von Munkácsi nahe verwandt ist. Auch Deny scheint als Ursprung des Pluralsuffixes olar in »kopulativer« Anwendung, das er in ol-ar zerlegt², im Sinne zu haben. Da eine nähere Ausführung und

¹ Vgl. Bulletin de la Société de Linguistique de Paris XXIV, 2º fasc. Nº 74 [1923], séance du 6 Janvier 1923 p. XI: il explique le suffixe ordinaire du pluriel turc, -ler, par une forme de copule à la 3º personne du pluriel; l serait radical, -er seul étant suffixe, ce qui permettrait le rapprochement avec un suffixe analogue en mongol.

² So versteht die Ansicht von Deny auch Räsänen, Chansons populaires turques du Nord-Est de l'Anatolie (= Studia Orientalia ed. Societas Orientalis Fennica IV, 2), Helsinki 1931, S. 6.

Begründung dieser Annahme bis jetzt fehlt, muß auf eine eingehende Diskussion derselben einstweilen verzichtet werden.

Einen ganz abweichenden Charakter haben zwei weitere Erklärungsversuche: der von Bang und der von Räsänen.

Bang nimmt an, daß dem Pluralsuffix -lar, - $l\ddot{a}r$ ein selbständiges, dem Nomen nachgesetztes Verbalnomen auf -r von dem bekannten Stamm ula- 'zusammensetzen, verbinden, vereinigen u. s. w.' zugrunde liegt 1. Der Plural at-lar hätte im Urtürkischen at-ular gelautet, $qu\ddot{s}$ - $lar = qu\ddot{s}$ -ular u. s. w., wobei aus ursprünglich dreisilbigen Wörtern, nach dem bekannten Gesetz der Reduktion der unbetonten offenen Mittelsilbe, zweisilbige Wörter geworden wären 2. Nach Bang beruht der türkische Plural also auf einem Sammelnamen.

Bang geht auf Einzelheiten seiner Hypothese nicht ein; er sagt nicht einmal, wie er sich die Grundbedeutung und den syntaktischen Charakter einer Verbindung wie at ular vorstellt. Er begnügt sich nur damit, einige weitere Ableitungen des Stammes ula- anzuführen, wie das köktürkische ulaju 'sowie', das in den Turfantexten bezeugte ula-ty 'und, sowie', das teleutische ula-ryj 'aufeinanderfolgend', 'in einer Reihe', das čagataische ula-š 'hintereinander', das osmanische u. s. w. ula-m 'in Gruppen, scharenweise, aufeinanderfolgend, einer nach dem anderen' u. s. w.

Fassen wir nun die Bangsche Hypothese schärfer ins Auge 3.

Studien zur vergleichenden Grammatik der Türksprachen (Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. d. Wiss. XXXVII 1916) § 25.

³ Munkácsi erklärt den Schwund des anlautenden Vokals von olar, ular, indem er auf den spontanen Schwund des unbetonten anlautenden Vokals in Wörtern wie lau = ulau 'Pflichtgespann', laq = ulaq 'Zicklein', šol = ošol 'jener' hinweist. Jedoch ließe sich das Gesetz von der Reduktion der offenen Mittelsilbe in dreisilbigen Wörtern auch in seiner Theorie leicht anwenden: $at\text{-}olar \Rightarrow at\text{-}lar$ wie $buiuruq \Rightarrow buiruq$, $orada \Rightarrow orda$ u. s. w. Zu dem Schwund des anlautenden Vokals vgl. noch Bang in Keleti Szemle XVIII 20 ff.

³ Wie ich von Prof. W. Kotwicz weiß, hat ihm Bang brieflich mitgeteilt, daß er seine Hypothese nicht mehr aufrecht erhalte. Sofern es mir aber bekannt ist, hat er sie in keiner seiner Publikation als ungültig erklärt. Die Einfälle dieses scharfsinnigen Gelehrten pflegen meistens auch dann fruchtbar zu sein, wenn sie sich als revisionsbedürftig oder gar als unrichtig erweisen.

Vom phonetischen Standpunkte ist sie m. E. einwandfrei, was übrigens auch von der oben dargelegten Hypothese von Munkácsi gesagt werden muß. Daß ein Gebilde wie das vermutete at-ular zu at-lar werden kann, ist mit Rücksicht auf das oben erwähnte Reduktionsgesetz ohne weiteres klar. Ebenso ist es klar, daß das Suffix -lar, falls es von einem selbständigen Wort stammt, unmöglich mit einem l- angelautet haben kann, sondern höchstwahrscheinlich einen vokalischen Anlaut besessen haben muß.

Die Hauptschwierigkeit der Hypothese liegt in ihrem semantischen und syntaktischen Charakter. Was für eine Bedeutung müßte das Verbalnomen ular ursprünglich besessen haben, um als ein evidenter Ausgangspunkt für das später so überaus lebensfähige Pluralsuffix angesehen werden zu können? Ferner: wie ist eine Wortverbindung wie at ular, die dem späteren atlar zugrunde liegen soll, aus den türkischen syntaktischen Verhältnissen zu erklären?

Was zunächst den Stamm ula- anbelangt, so tritt er bereits in den ältesten Sprachdenkmälern auf und wird von Radloff¹ außerdem in einer Reihe von modernen Dialekten nachgewiesen. Seine Grundbedeutung scheint überall 'vereinigen, verbinden, einreihen' u. s. w. zu sein, und eine derartige Bedeutung können wir getrost auch für die älteste Zeit annehmen. Die Frage, ob ula- ein primärer, oder ein sekundärer Stamm (u-la-?) ist, kommt dabei wenig in Betracht.

Viel wichtiger ist dagegen die Frage nach der Grundbedeutung des Verbalnomens ular selbst.

Die Verbalnomina auf -r (bzw. -ar, -är, -yr, -ir, -ur, -ür) sind im allgemeinen als partizipiale, adjektivähnliche Gebilde bekannt, die ein Subjekt als solches qualifizieren, das eine durch den betreffenden Verbalstamm ausgedrückte Handlung auszuüben fähig ist, sie gewohnheitsmäßig ausübt, bzw. sie in der Zukunft auszuüben verspricht, wie z. B. bašlar 'einer (etwas), der (was) anzufangen fähig ist, anfängt oder anfangen wird' 2. Diese ihrem Wesen nach partizipialen Gebilde können auch substantiviert werden, wobei das Verhältnis des betreffenden Substantivums zu der durch

² Zugleich bedeutet bašlar 'er fängt an'.

¹ Versuch eines Wörterbuches I 1676/7. Vgl. auch W. Kotwicz, Contributions aux études altaïques A—B. (Collectanea Orientalia Nr 2, Wilno 1932) 19 ff., insbesondere 28/29.

seinen Stamm ausgedrückten Handlung sicht recht verschieden gestalten kann. Meistens handelt es sich um eine Art nomina loci¹ (allerdings, wie es scheint, ausschließlich bei intransitiven Verben) und nomina instrumenti².

Demgemäß kann die Bedeutung von *ula-r* als ungefähr 'etwas, was verbindet', 'Verbindungsort', bzw. 'etwas, womit man verbindet' angesetzt werden.

Was ferner den syntaktischen Charakter einer Wortgruppe wieat ular anbelangt, so kann sie nur als eine Verbindung von dem
Typus des karaimischen avuz jabar 'Mundschließer, mundschließende (Zeit)' = 'Anfang der Trauerperiode', bzw. avuz ačar 'mundöffnende (Zeit)' = 'Schluß der Trauerperiode' aufgefaßt werden, wo
das erste Glied virtuell in einem von dem nachfolgenden Verbalnomen regierten Akkusativ steht. Als ursprüngliche Bedeutung
von at-ular wäre somit 'Pferde verbindend', 'Pferde verbindende
(Gruppe, Haufen)' anzusetzen sein, was zur Not einem Begriff wie
etwa 'Pferdeverband, Pferdezusammenschluß' entsprechen könnte.

Nun ensteht die Frage, ob eine derartige Wortverbindung ihrer Bedeutung nach dem Bedeutungscharakter des türkischen Plurals entspricht. Meiner Überzeugung nach kann diese Frage nicht positiv beantwortet werden. Wir haben ja gesehen, daß der Plural nicht so sehr die innere Struktur, die Verbindung, bzw. die Anreihung von Individuen, als vielmehr ihre Vielheit schlechthin betont. Das erstere liegt vielmehr im Charakter des türkischen Singulars. Man vergleiche dazu noch was ein feiner Beobachter wie P. Melioranski über das Wesen des kirgisischen Singulars bzw. Plurals sagt³: »quand on parle d'animaux ou de peuples dans un sens

3 La syntaxe kirghize § 66.

¹ Vgl. z. B. anatol. iatyr 'der Ort, wo jemand ruht, Begräbnisort' (= türbä, s. Abdülkadir, Rapor, İstanbul 1930, S. 41, 14/15); anat. čyγyr 'der Ort, durch den man herauskommen kann, Bergpfad, Pfad im Schnee' (vg. Anadilden derlemeler s. v.); uigur. to-yar 'der Ort, wo (die Sonne) geboren wird, Osten' (Radloff, Wörterb. III 1159); karaim. qonar 'der Ort, wo man sich aufhält' (vgl. A. Zajączkowski, Sufiksy imienne i czasownikowe etc., S. 100) etc.

² Vgl. z. B. osm. käsär 'etwas, womit man schneidet, Beil', čagat ačar 'etwas, womit man öffnet, Schlüssel' (s. Vámbéry, Čagataische Sprachstudien, S. 204; Pavet de Courteille, Dictionnaire Turk-oriental s. v.); karaim. jabunur 'etwas, womit man sich deckt, Steppdecke' (Zajączkowski o. c. 100) u. s. w.

collectif, on emploie le singulier: 'les oies' qaz (non qazdar); 'les Kirghizes' qazaq (non qazaqtar). Si cependant on prend plusieurs individus, ne formant pas un groupe, on emploie le pluriel: orustar signifie 'plusieurs Russes'. En général dans tous les cas, où l'on peut considérer plusieurs objets ou individus du même genre, comme un groupe ou un ensemble, les Kirghizes emploient le singulier«. Diese Feststellung, die auch für andere Türksprachen ihre Gültigkeit behält, bildet eine nicht unbeträchtliche Schwierigkeit für die Annahme der Bangschen Hypothese.

Sowohl nach Munkácsi wie auch nach Bang wäre -lar die ursprüngliche, ältere Form des Pluralsuffixes, während seine palatale Gestalt -lär später entstanden wäre, und zwar erst nachdem die ihr zugrunde liegenden Wörter ol-ar bzw. ula-r aufgehört hatten, als selbständige Wörter empfunden zu werden. Bei Wörtern mit Vorderzungenvokalen, wie z. B. it 'Hund', müßte also der Plural ursprünglich it olar = it-lar bzw. it ular = it-lar gelautet haben, was erst später zu it-lär hätte harmonisiert werden müssen. Mit Rücksicht auf die Ursprünglichkeit des a in olar bzw. ular würde man aber, selbst nach erfolgter Harmonisierung, Entgleisungen von dem Typus it-lar erwarten. Derartige Entgleisungen kommen tatsächlich vor, sowohl in älteren Denkmälern 1 als auch in modernen Dialekten 2. Freilich können neben Entgleisungen von dem Typus it-lar auch solche von dem Typus at-lär beobachtet werden, die gegen die Ursprünglichkeit von -lar zeugen.

Die Verstöße gegen das Gesetz der Vokalharmonie von dem zuletzt genannten Typus at-lär bilden den Ausgangspunkt für eine abweichende Annahme des Ursprungs des Pluralsuffixes, die wir M. Räsänen ³ verdanken. Räsänen weist auf die Verbreitung der palatalen Form des Pluralsuffixes bei Wörtern mit Hinterzungenvokalen hin, die in den nordöstlichen Gegenden des osmanischen Sprachgebiets, in der Krim und im Osttürkischen beobachtet wird. Er weist sie ferner im Codex Cumanicus und sogar, allerdings

² Vgl. meinen Artikel über osmanische Dialekte in der En-

zyklopädie des Islām, § 37.

¹ Vgl. Le Coq, Türkische Manichaica aus Chotscho II, S. 10, T. II, D. 169 v. 4 f(ä)rišti larqa 'den Engeln'.

³ Chansons populaires turques du Nord-Est de l'Anatolie (= Studia Orientalia edidit Societas Orientalis Fennica IV 2), Helsingfors 1931, S. 6.

ein einziges Mal¹, im Köktürkischen nach. Daher meint Räsänen, daß als Ursprung des Pluralsuffixes, mit gleichem Recht wie -ular, ein -ilär, das ist ein Verbalnomen auf -r von dem Verbalstamm il- 'anhängen, hinzufügen', angesetzt werden könnte. Dieser von Räsänen nur gelegentlich, in einer Fußnote ausgesprochenen Vermutung kann im allgemeinen nicht die Richtigkeit abgesprochen werden. Das Verbum il- ist nicht weniger verbreitet als ula², es scheint auch nicht viel später bezeugt zu sein als dieses³. Alles, was wir früher über die Bedeutung der Verbalnomina auf -r und den syntaktischen Charakter einer Wortverbindung wie at-ular gesagt haben, behält auch bei il-är seine Gültigkeit. Nur scheint die Grundbedeutung von il- 'zu etwas, was schon früher da gewesen ist, etwas neues hinzufügen, anhängen' (bzw. auch intransitiv 'auf etwas stoßen') zu dem Charakter des türkischen Plurals noch weniger zu passen als die von ula-.

Das ist nun alles, was meines Wissens über die Entstehung des Pluralsuffixes bisher öffentlich ausgesprochen worden ist. Das Problem darf, wie man sieht, noch keineswegs als gelöst gelten. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob es sich je wird mit voller Sicherheit lösen lassen. Wir müssen bedenken, daß es gilt, eine gewiß sehr weit zurückliegende sprachliche Erscheinung mit Mitteln zu erklären, die insgesamt einer verhältnismäßig sehr späten Zeitperiode angehören. Unter solchen Umständen kann natürlich nur von mehr oder weniger wahrscheinlichen Vermutungen die Rede sein.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß überhaupt alle am Nomen auftretenden 1- haltigen Suffixe -la, -lar, -lyy (=>-ly), -lyq untereinander irgendwie urverwandt sind und auf ein gemeinsames Sprachelement zurückgehen, dessen Grundbedeutung sich kaum je wird genau feststellen lassen. Alle heutzutage zur Erklärung jener Suffixe herangezogenen Verbalstämme, wie al- 'nehmen', ula- 'vereinigen', il- 'anhängen', gehen möglicherweise auch auf denselben gemeinsamen 1- haltigen Stamm

¹ V. Thomsen, Dr. M. A. Stein's Mss. in Turkish »Runnic« script from Miran and Tun-Huang JRAS, January 1912, S. 187: gončil²(ä)r²kä 'den Schäfern'.

² Vgl. Radloff, Versuch eines Wörterbuchs, I 1473.

³ Bang und v. Gabain, Analytischer Index 21, s. v. ilin-; Brockelmann, Mitteltürkischer Wortschatz, s. v. il-.

zurück, aus dem sie sich erst allmählich differenziert haben. Eine Verwandtschaft zwischen dem Pluralsuffix -lar und dem denominativen Suffix -la hat schon Böhtlingk² vermutet.

Nun wäre aber ein Zurückgreifen auf die graue Vergangenheit der Sprache mit Hilfe von Vermutungen und Hypothesen, so geistreich und scharfsinning sie auch sein mögen, bloß eine Gedankenspielerei, wenn man nicht gleichzeitig, oder vielmehr zuerst, darnach trachtete, die erreichbare Wirklichkeit, das ist die feststellbaren Tatsachen aus den uns zur Verfügung stehenden Sprachdenkmälern und aus dem Sprachgebrauch der noch heute lebenden Dialekte genau kennen zu lernen. In unserem konkreten Falle müssen zuerst die verschiedenen Funktionen des Pluralsuffixes, sowie der Grundcharakter des türkischen Plurals, genau und allseitig erforscht werden, ehe man an die Lösung der schwierigen Frage nach dem Ursprung dieser Erscheinungen wird mit Erfolg herantreten können. Der vorliegende Aufsatz will eben als eine kleine Vorarbeit in diesem Sinne angesehen werden.

Korrekturzusatz. Unmittelbar vor der Drucklegung des vorliegenden Aufsatzes habe ich K. Grönbech's Buch, Der Türkische Sprachbau I, Kopenhagen 1936, vom Verfasser zugeschickt bekommen, dessen zweites Kapitel die Mehrzahl bespricht. Trotzdem unsere Behandlung des Problems sich in manchen Punkten nahe berührt, stützt sie sich, wie aus einer Vergleichung leicht zu ersehen ist, auf ein ganz verschiedenes Material und geht auf ganz verschiedene Teilfragen ein. Einige Ansichten des Verfassers würden meinerseits eine längere Auseinandersetzung erheischen, die an dieser Stelle aus drucktechnischen Gründen nicht mehr möglich ist. So muß ich mich einstweilen auf einen Hinweis auf das genannte, grundlegende Werk begnügen, durch dessen Erscheinen zugleich der Mangel an einer zusammenfassenden Behandlung des Pluralproblems in den Türksprachen, über den ich mich auf S. 3 beklagt habe, im großen und ganzen beseitigt wird.

Mit besonderer Freude muß ich es auch begrüßen, daß gleichzeitig mit meinem Aufsatz eine auf einer breiten Basis aufgebaute Arbeit von Prof. W. Kotwicz über altaische Pronomina gedruckt wird, die u. a. auch auf den Plural im Türkischen eingeht, so daß unser Problem zur selben Zeit aus drei Seiten eine Beleuchtung erfährt.

Streszczenie

Praca niniejsza stawia sobie za cel zbadanie, czem różni się znaczenie liczby pojedynczej od znaczenia liczby mnogiej w językach tureckich, ponieważ często spotykane określenie, jakoby pierwsza z nich oznaczała pojedyncze jednostki, a druga pewną ilość, czy wszystkie jednostki danego rodzaju, okazuje się w zestawieniu z rzeczywistemi stosunkami językowemi w wielu wypadkach niesłusznem.

Imię w liczbie pojedynczej oznacza w językach tureckich dany rodzaj, bez względu na ilość jednostek. W tak zwanem singularis niema tedy bynajmniej podkreślenia jednostkowości, przeciwnie tkwi w niem raczej charakter zbiorowy. Zależnie od kontekstu może singularis wyrażać jednostkę, ich ogół, czy tylko pewną ilość. Dla dokładniejszego określenia ilości jednostek, w razie gdy zajdzie potrzeba, posiadały języki tureckie zdawna szereg samodzielnych wyrazów, podających ilość bądź całkiem ściśle (jeden, dwa, trzy...), bądź tylko w przybliżeniu (mało, kilka, dużo...). Wobec tego mogły się one obejść bez formalnej liczby mnogiej, wyrażonej stałym sufiksem.

Stało się jednak inaczej. Zgodnie z ogólną tendencją rozwojową przekształcania się często używanych wyrazów pomocniczych w sufiksy, mógł jeden z licznych, pierwotnie samodzielnych wyrazów, określających wielość, spaść z biegiem czasu do rzędu zwykłych sufiksów, dając początek formalnie zaznaczonej liczbie mnogiej. Tak możemy sobie tłumaczyć w ogólnych zarysach powstanie tureckiej liczby mnogiej na -lar, -lär. Że musiała się ona rozwinąć stosunkowo wcześnie, świadczy jej rozpowszechnienie we wszystkich językach tureckich, łącznie z jakuckim, z wyjątkiem tylko czuwaszskiego.

Po ustaleniu się liczby mnogiej miały języki tureckie do Prace Komisji Orjentalistycznej P. A U. Nr 26.

rozporządzenia dwie formy: t. zw. liczbę pojedynczą, oznaczającą przedewszystkiem rodzaj, i t. zw. liczbę mnogą, podkreślającą wielość jednostek, należących do danego rodzaju. Znaczenie więc obu liczb nie przeciwstawia się sobie wyraźnie, przeciwnie częściowo się pokrywa. Jest to powodem wielkiej chwiejności w użyciu singularis czy pluralis, jaką możemy obserwować we wszystkich językach tureckich, poprzez wszystkie epoki ich rozwoju aż po dzień dzisiejszy.

W pracy niniejszej omówiono szczegółowo różne osobliwe wypadki tej chwiejności, przedewszystkiem w zakresie imion ozna-

czających materjały i pojęcia oderwane.

Badając dokładniej niektóre wypadki wahań w użyciu obu liczb, zauważymy, że czynnikiem rozstrzygającym jest bardzo często wzgląd uczuciowy, a nie logiczny. Tam gdzie obie liczby oznaczają mniej więcej to samo, pluralis z swym charakterystycznym sufiksem uchodzi za formę bardziej ekspresywną. Należą tu różne wypadki użycia liczby mnogiej, wyrażającej grzeczność czy szacunek (pluralis maiestaticus), bardzo szeroko w językach tureckieh rozwiniętej, tudzież poraz pierwszy tu stwierdzone użycie liczby mnogiej w sensie hipokorystycznym przy wyrazach o znaczeniu wyraźnie jednostkowem.

Naodwrót, wskutek pewnych procesów wyrównawczych, pojawia się sufiks liczby mnogiej -lar, -lär często przy wyrazach oznaczających same przez się wielość, np. przy liczebnikach, lub

zaopatrzonych już w inny sufiks liczby mnogiej.

Taka sama chwiejność, jaką stwierdzamy na obszarze nominalnym, panuje również w zakresie pronominalnym, zwłaszcza w trzeciej osobie sufiksu zaimkowego w znaczeniu dzierżawczem. Taką samą chwiejność w użyciu obu liczb spotykamy wreszcie w trzeciej osobie form czasownikowych.

W ostatnim ustępie pracy omówiono krytycznie dotychczasowe próby wyjaśnienia powstania sufiksu liczby mnogiej -lar, -lür, jakie ogłosili Munkácsi, Deny, Bang i Räsänen, tudzież wyrażono pewne odrębne poglądy na możliwość wyjaśnienia tej kwestji.





747	doorgopeickich 1000	1
Nr	doeuropejskich. 1929	1-
	Wielkopolsce, 1930	1-
Nr	17. Małecki, Przeglad słowiańskich gwar Istrii (6 map), 1930	3
Nr	18. Mojmir i Kleczkowski, Wörterbuch der deutschen Mund-	1
-	art von Wilamowice. Część I. 1930	10.—
NI	19. Ziłyński, Opis fonetyczny języka ukraińskiego. 1932	3.—
	20. Dłuska, Rytm spółgłoskowy polskich grup akcentowych.	2
Nr	21. Kuryłowicz, Etudes indoeuropéennes. I	5-
Nr	22. Obrębska, Studja nad słowiańskiemi przysłówkami. I. Pol-	
	skie dopiero i formacje pokrewne (2 mapy). 1934	1.50
Nr	23. Stopa, Die Schnalze, ihre Natur, Entwicklung und Ur-	
	23. Stopa, Die Schnalze, ihre Natur, Entwicklung und Ursprung. 1935	12
Mono	grafje polskich cech gwarowych. (Z mapkami). 1 i 2. Nitsch, Fonetyka międzywyrazowa. Małopolskie ch.	
NI	1 i 2. Nitsch, Fonetyka międzywyrazowa. Małopolskie ch.	
B.T.	1916 3. Nitsch, Prasłowiańskie ^l . 1916 4. Małecki, Archaizm podhalański, 1927	3
Ne	A Malacki Archaigm nodhalaneki 1007	1.50
Nr		1 30
747	5. Obrębska, Stryj, wuj, swak w dialektach i historji języka polskiego (3 mapy). 1929	2.50
Nr	b. Stieber, Izoglosy na obszarze dawnych wojewodztw Le-	1
	czyckiego i Sieradzkiego (8 map). 1933	6
P. Los	rentz, Teksty pomorskie. 1913-25 Zesz. III. 1925	4
	Prace Komisji Orjentalistycznej:	
	Mémoires de la Commission Orientaliste:	
Nr 1.		
	mes populaires turques. Texte turc avec traduction et re-	1
NT - 0	sumé français). 1919	2.—
Nr 2.	Andrzej Gawroński: Studies about the Sanskrit Buddhist litterature. 1919	1
Nr 3.	Władysław Szczepański: Mieszkańcy Palestyny pier-	1-
111 0.	wotnej do 1400 przed Chr. (Les habitants de la Palestine	
	primitive jusqu'à 1400 avant J. Chr. Avec résumé français).	
	1000	2
Nr 4.	Andrzej Gawroński: Notes sur les sources de quel-	
	ques drames indiens, 1921	1
Nr 5.		
	dów tureckich. (Études sur la forme de la poésie des peup-	0
Nr 6.	les turcs. Avec résumé français). 1922	2
141 0.	tical and explanatory, 1922	1
Nr 7.	Matériaux pour servir à l'étude de la langue des Tsiga-	The same
	nes Polonais. I.	
	Izydor Kopernicki: Textes tsiganes. Contes et poésies	
	avec traduction française. Premier fascicule. 1925	2
Nr7a.	Matériaux pour servir à l'étude de la langue des Tsiga-	
	nes Polonais I.	
	Izy dor Kopernicki: Textes tsiganes. Contes et poésies	0.
Nr 8	avec traduction française. Second fascicule. 1930	3.—
-41 04	Dawid Künstlinger: Przekład i objaśnienie 53. sury Koranu. (Sourate 53 du Coran, traduction et commentaire	
	polonais avec résumé allemand). 1926	1.50
Nr 9.	Antoni Smieszek: Geneza podania greckiego o Mem-	
	nonie, królu Etjopów. (De origine graecae fabulae quae	
	fertur de Memnone rege Aethiopum), 1926	1:

Nr 11. Tadeusz Kowalski; Karaimische Texte im Dialekt von Troki. Eingeleitet, eriautert und mit einem karaimische polnisch-deutschen Glossar verschen. (Teksty karaimskie w narzeczu trockien z. ws. miemieckim). 1929 Nr 12. Helena Willman-Grab o dans le Satapathabrahmans composition nominale dans composi	Nr10	D. Helena Willman-Grabowska: Les composés nominaux dans le Satapathabrāhmana. Première partie: index de la composition nominale du Satapathabrāhmana. Avec apparts suppléments 1997.	
Troki. Eingeleitet, erlattert und mit einem karaimischpolnisch-deutschen Glossar verschen. (Teksty karaimskie w narzeczu trockien z ws. niemieckim, 1929. Nr12. Helena Willman-Grabo dans le Satapathabrähnan; composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition nominale dans composition de unter seluem Namen uberlieferten Gedichtragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arabsko-żydowskiego as-Samau'al ibn 'Adija', przekład i komentarz). 1931. Nr 14. Stanisław Schayer: Ausgewählte Kapitel aus der Prasannapada. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasannapady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931. Nr 15. Ananjasz Zajączkowski: Sufiksy imienne i czasownikowe w jezyku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologji jezyków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaims occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932. Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les Tures et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est. 1933. Nr 17. Ananjasz Zajączkowski: Sufiksy imienne i czasownikim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osmanlie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec resumé français et glossaire turepolonais-français). 1934. Nr 18. H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbajdschan). 1935. Nr 29. Saadet Is'haki: Cora Batir, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Cora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935.	Nr 1	quatre suppléments, 1927	5-
niemieckim, tudzież ze sł mieckim). 1929 Nr12. Helens Willman-Grabo dans le Satapathabrahmans composition nominale dans composition nominale dans le Satapathabrahmans composition nominale dans libn 'Adija' und die unter seinem Namen überlieferten Gedichtragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arabsko-żydowskiego as-Samāu'al ibn 'Adija', przekład i komentarz). 1931 Nr 13. Ananjas Z sajączko wski: Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek domorfologji języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaims occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932 Nr 15. Ananjas Z Zajączko wski: Studja nad językiem staroosmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Etudes sur la langue vielle-osmanie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turepolonais-français). 1934 Nr 18. H. Se raja Szap szał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935 Nr 20. Saadet Ishaki; Cora Batir, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935 Nr 21. Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polonais II. Jan Rozwado wski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane, Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936 Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie proroctwa). 1936 Nr 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936 Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues		Troki. Eingeleitet, erläutert und mit einem karajmisch- polnisch-deutschen Glossar versehen. (Teksty karajmskie	
dans le Satapathabrahmans composition nominale dans composition mominale dans composition mominale dans composition mominale dans composition nominale composition nominale description dans composition nominale nominale composition nominale nominale nominale nominale composition nominale no		niemieckim, tudzież ze sł Biblioteka Główna UMK	5.—
Nr 13. Joachim W. Hirschberg: Der Diwan des As-Samau'al ibn 'Adijā' und die unter seinem Namen uberlieferten Gedichtfragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arabsko-żydowskiego as-Samau'al ibn 'Adijā', przekład i komentarz). 1931. Nr 14. Stanisław Schayer: Ausgewählte Kapitel aus der Prasannapada. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasannapady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931. Nr 15. Ananjasz Zajączkowski: Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek domorfologji języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaims occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932. Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les Turcs et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est. 1933. Nr 17. Ananjasz Zajączkowski: Studja nad językiem staroosmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Etudes sur la langue vieille-osmanlie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turcpolonais-français). 1934. Nr 18. H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdzanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935. Nr 19. Witold Jabłoński: Les "Siao-Hai-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935. Nr 20. Saadet Is'haki: Čora Batur, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudzy. 1935. Nr 21. Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polanas II. Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936. Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie proroctwa). 1936 Nr. 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936	Nr12	dans le Satapathabrahmana 300044787434	5.—
dichtfragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arabsko-żydowskiego as-Samau'al ibn 'Ādija', przekład i komentarz). 1931	Nr 18	3. Joachim W. Hirschberg: Der Diwan des As-Samau'al	
Nr14. Stanisław Schayer: Ausgewählte Kapitel aus der Prasannapada. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasannapady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931 Nr 15. Ananjasz Zająckowski: Sufiksy imienne i czasownikowe w jezyku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologji języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaims occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932 Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les Turcs et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est. 1933 Nr 17. Ananjasz Zajączkowski: Studja nad językiem staroosmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Etudes sur la langue vieille-osmanlie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turcpolonais-français). 1934 Nr 18. H. Seraja Szap szał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935 Nr 19. Witold Jabłoński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935 Nr 20. Saadet Is'haki: Čora Batir, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudzy. 1935 Nr 21. Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polonais II. Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełmieniami i uwagami E. Klicha). 1936 Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie proroctwa). 1936 Nr. 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936 Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues		dichtfragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arab-	
sannapadā. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasannapady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931		tarz). 1931	4-
napady. Wstep, tłumaczenie i uwagi). 1931 Nr 15. Ananjasz Zajączko wski: Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologij języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaïms occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932 Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les Turcs et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est. 1933 Nr 17. Ananjasz Zajączkowski: Studja nad językiem starosmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osmanlie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turcpolonais-français). 1934 Nr 18. H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935 Nr 19. Witołd Jabłoński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935 Nr 20. Saadet Is'haki: Čora Batír, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batír w narzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935 Nr 21. Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polonais II. Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936 Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie proroctwa). 1936 Nr. 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936 Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues	Nr 14	sannapadā. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Über- setzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasap-	
wnikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologji języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaims occidentaux (Contribution à la morphologie des langues turques). 1932	27.45	napady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931	3.—
Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les Turcs et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est. 1933	Nrie	wnikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologii języków tureckich). (Les suffixes nominaux of	
Nr 17. An an jasz Zajączko wski: Studja nad językiem staro- osmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego prze- kładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osman- lie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turc- polonais-français). 1934. Nr 18. H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935. Nr 19. Witołd Jabłoński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935. Nr 20. Saadet Is'haki: Čora Batir, eine Legende in Dobrudscha- tatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w na- rzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935. Nr 21. Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polonais II. Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmer- kungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936. Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie pro- roctwa). 1936. Nr. 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936 Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues		bution à la morphologie des langues turques), 1932	3
osmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego przekładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osmanlie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turcpolonais-français). 1934		la Bulgarie du Nord-Est. 1933	1.50
Nr 18. H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935	Nr17	osmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego prze- kładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osman- lie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turc-	6-
Nr 19. Witold Jabloński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935	Nr 18	H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der	
Nr 20. Saadet Is'haki: Čora Batir, eine Legende in Dobrudschatatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935	Nr 19	Witold Jabloński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-vu" de Pékin	
tatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Cora Batir w narzeczu Tatarów z Dobrudży. 1935	Nr 20	. Saadet Is'haki: Cora Batir, eine Legende in Dobrudscha-	9-
Polonais II. Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936. Nr 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie proroctwa). 1936. Nr. 23. Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936. Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues		tatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Cora Batir w na- rzeczu Tatarów z Dobrudzy. 1935	2.50
von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmerkungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936	Nr 21	Polonais II.	
Nr. 22. Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie pro- roctwa). 1936		von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmer- kungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego	5
Nr. 23. Antoni Smieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936	Nr 22	. Abraham Heschel: Die Prophetie. (() istocie pro-	
Nr. 24. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues	Nr. 23	Antoni Smieszek: Some hypotheses concerning the	
altaïques. 1936	Nr. 24	. Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues	3-
		altaïques. 1936	4

	Helena Willman-Grabowska: Les composés nominaux dans le Satapathabrahmana. Première partie: index de la composition nominale du Satapathabrahmana. Avec quatre suppléments. 1927.	5.—
Nr 11.	Tadeusz Kowalski: Karaimische Texte im Dialekt von Troki. Eingeleitet, erläutert und mit einem karaimisch- polnisch-deutschen Glossar versehen, (Teksty karaimskie	
	W narzeczn trockiem z wst	
Nr 12.	niemieckim, tudzież ze sł mieckim). 1929 Helena Willman-Grabo dans le Satapathabrahman: 300044787434	p.—
Nr 13.	Joachim W. Hirschberg: Der Diwan des As-Samau'al	5-
	ibn 'Adıja' und die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arabsko-žydowskiego as-Samau'al ibn 'Adija' przekład i komen-	
	Stanisław Schaver: Ausgewählte Kapitel aus dar Dag	4
	sannapadā. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasannapady. Wstęp, tłumaczenie i uwagi). 1931	3.—
Nr 15.	Ananjasz Zajączkowski: Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim (przyczynek do morfologji języków tureckich). (Les suffixes nominaux et verbaux dans la langue des Karaïms occidentaux (Contri-	3-
Nr 16.	bution à la morphologie des langues turques). 1932	3'—
Nr 17.	Ananjas z Zajączkowski: Studja nad językiem staro- osmańskim I. Wybrane ustępy z anatolijskotureckiego prze- kładu Kalili i Dimny. (Études sur la langue vieille-osman- lie. I. Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna. Avec résumé français et glossaire turc- polonais-français). 1934	1.50
	H. Seraja Szapszał: Próby literatury ludowej Turków z Azerbajdżanu perskiego (Proben der Volksliteratur der Türken aus dem persischen Azerbaidschan). 1935	5
Nr 19.	Witold Jabloński: Les "Siao-Ha(i-eu)l-yu" de Pékin. Un essai sur la poésie populaire en Chine. 1935	
Nr 20.	Saadet Is'haki: Cora Batir, eine Legende in Dobrudscha- tatarischer Mundart. (Legenda o bohaterze Čora Batir w na-	5*-
Nr 21.	Matériaux pour Servir à l'étude de la langue des Tsiganes Polonais II.	2.20
	Jan Rozwadowski: Wörterbuch des Zigeunerdialekts von Zakopane. Mit Einleitung, Ergänzungen und Anmer- kungen von E. Klich. (Słownik Cyganów z Zakopanego. Z wstępem, uzupełnieniami i uwagami E. Klicha). 1936.	5.—
Nr 22.	Abraham Heschel: Die Prophetie. (O istocie pro- roctwa). 1936	6.—
Nr. 23.	Antoni Śmieszek: Some hypotheses concerning the prehistory of the Coptic vowels. 1936	3
Nr. 24.	Władysław Kotwicz: Les pronoms dans les langues	4-

Nr10. Helena Willman-Grabowska: Les composés nomi- naux dans le Satapathabrahmana. Première partie: index de la composition nominale du Satapathabrahmana. Avec quatre suppléments, 1927	5-
Nr 11. Tadeusz Kowalski: Karaimische Texte im Dialekt von Troki. Eingeleitet, erläutert und mit einem karaimisch- polnisch-deutschen Glossar versehen. (Teksty karaimskie w narzeczu trockiem z ws)	
niemieckim, tudzież ze sł Biblioteka Główna UMK mieckim). 1929	5.—
Nr 13. Joachim W. Hirschberg: Der Diwan des As-Samau'al ibn 'Adija' und die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente übersetzt und erläutert. (Dywan poety arab-	
sko-żydowskiego as-Samau'al ibn 'Adija', przekład i komentarz). 1931 Nr 14. Stanisław Schayer: Ausgewählte Kapitel aus der Prasannapadā. (V, XII, XIII, XIV, XV, XVI). Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. (Wybrane rozdziały z Prasan-	4.—
napady. Wstęp, tłumaczenie Nr 15. Ananjasz Zajączkows wnikowe w języku zachodu morfologji języków tureckie verbaux dans la langue des	CLASSIC
bution à la morphologie des Nr 16. Tadeusz Kowalski: Les la Bulgarie du Nord-Est. 19	
Nr 17. An an jasz Zajączkowsł osmańskim I. Wybrane ustę kładu Kalili i Dimny. (Étud lie. I. Morceaux choisis de l de Calila et Dimna. Avec répolonais-français). 1934.	
Nr18. H. Seraja Szapszał: Pr z Azerbajdżanu perskiego Türken aus dem persischen	
Nr 19. Witold Jabloński: Les Un essai sur la poésie popu	
Nr 20. Saadet Is'haki: Cora Bat tatarischer Mundart. (Leger rzeczu Tatarów z Dobrudz)	
Nr 21. Matériaux pour Servir à l'é Polonais II. Jan Rozwadowski: Wö von Zakopane. Mit Einleit kungen von E. Klich. (Slo	
Z wstępem, uzupełnieniami Nr 22. Abraham Heschel: D	
roctwa). 1936	
Nr. 24. Władysław Kotwicz:	III mm